35. Jahrgang. Sonnabend, 20. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19372. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1892.

Die erste Niederlage des Reichskanzlers.

Die dreitägigen Verhandlungen des Reichstages über die Soldatenmißhandlungen haben bekanntlich zu einem überraschenden Ergebniß geführt, dessen Bedeutung dazu führt, noch einmal des näheren darauf einzugehen.

Die conservativ-clerical-polnische Mehrheit hatte sich in der Budgetcommission unter dem Eindruck der Verhandlungen über das Volksschulgesetz zusammengethan, um der Regierung zu einer Umgestaltung der veralteten Militärprozeßgesetze die Hand zu bieten, die der bisher von dem Reichstage geforderten Reform auf Grund der bairischen Gesetzgebung nicht entsprechen würde, bei der Plenarberathung aber hat sie versagt. Der Reichskanzler hat die Oeffentlichkeit des Strafverfahrens gegen Soldaten, die im bairischen Strafprozeß selbstverständlich ist, bekämpft, weil diese Oeffentlichkeit nur der Agitation der Socialdemokratie zu gute kommen würde — die Mehrheit der Budgetcommission war in Uebereinstimmung mit der Auffassung der Vertreter des Kriegsministers bereit, sich mit einer „größeren“ Oeffentlichkeit zu begnügen; die Mehrheit des Reichstages selbst hat die volle Oeffentlichkeit des Verfahrens wie in Baiern verlangt und demgemäß dem Antrage Buhl-Richter, in dem Graf Caprivi nur ein taktisches Manöver sehen wollte, zugestimmt. Und diese Mehrheit bestand keineswegs nur aus den Mitgliedern der liberalen Parteien und der Socialdemokraten. Ohne die Unterstützung durch die Freiconservativen, deren Vertreter in der Commission mit den Conservativen und dem Centrum gestimmt hatten, und durch die bairische Gruppe des Centrums wäre die Linke ohnmächtig gewesen. Die Freiconservativen haben nun auch im Reichstage die Consequenzen aus ihrer Stellung zu dem Volksschulgesetz gezogen und sich der Linken angeschlossen. Während die Mißstimmung des Reichskanzlers sich in der Debatte in erster Linie gegen die Nationalliberalen kehrte, hat die freiconservative Partei sich mit den Nationalliberalen vereinigt. Das Centrum war ganz Willens, die Reform der Militärstrafprozeßordnung im Sinne der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens und der Selbständigkeit der Militärgerichte preiszugeben, mit dem Vorbehalt, daß in Baiern die dort von allen Parteien, von der Regierung und von den Militärs hochgehaltenen Institutionen unangetastet bleiben sollten. Die Aufnahme dieses particularistischen Vorbehaltes in die Resolution, für welche außer dem „nationalen“ Centrum auch die „nationalen“ Deutschconservativen stimmten, wurde aber durch die Freiconservativen, die als „Reichspartei“ das particularistische Experiment ablehnten, vereitelt. Die „bairische Clausel“ wurde abgelehnt und damit waren die bairischen Mitglieder des Centrums gezwungen, sich von der Fractionsleitung zu emancipiren und für die Ausdehnung des bairischen Militärstrafprozeßwesens auf die ganze deutsche Armee nach dem Antrag Buhl-Richter zu stimmen. Für eine Reform des Militärgerichtsverfahrens, die von dem von dem Reichskanzler so gelobten altpreußischen Verfahren möglichst viel conserviren würde, ist also in diesem Reichstag eine Mehrheit nicht vorhanden.

So ist das „schwarze Cartell“ im Reichstage unterlegen und hat den Reichskanzler in seine Niederlage hereingezogen. Er hat nur einen Trost, nämlich den, daß die Verhandlungen im Reichstage zugleich eine Niederlage für die Socialdemokratie bedeuten. Durch die Veröffentlichung des Erlasses des Prinzen Georg von Sachsen über die haarsträubenden Mißhandlungen von Soldaten in sächsischen Regimentern in dem Organ der socialdemokratischen Partei, dem „Vorwärts“, hatte diese Partei sich den Anschein gegeben, als ob sie die einzige Vorkämpferin gegen diese nicht nur in Sachsen bestehenden Mißstände sei. Durch Annahme der lendenlahmen Resolution der conservativ-clericalen Mehrheit würde der Reichstag die Behauptung, als ob die auf dem Boden der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung stehenden Parteien entweder nicht den guten Willen oder nicht die Energie hätten, diesen Mißbräuchen entgegenzutreten, lediglich bestätigt haben. Nicht wie der Reichskanzler meinte, durch Ablehnung der Resolution Buhl-Richter, sondern durch die Annahme derselben ist dieser falsche Schein beseitigt worden. Ohne Zweifel wäre es besser gewesen, wenn die Nationalliberalen und die Freiconservativen nicht den Socialdemokraten und Freisinnigen die Initiative in dieser guten und populären Sache bisher überlassen hätten. Angesichts des officiellen Erlasses des sächsischen Generalcommandos, dessen Veröffentlichung wie eine Enthüllung wirkte, haben auch diese Parteien die bisher geübte Rücksicht auf die Stimmungen in hohen militärischen Kreisen aufgegeben. Eine Abhilfe für die leider vorhandenen Uebelstände in der Armee ist auf die Dauer nicht von gelegentlichen Indiscretionen, sondern nur von einer regelmäßigen öffentlichen Verhandlung gegen die Urheber der Mißhandlungen zu erwarten. Nur wenn die Vorgesetzten, die die Untergebenen in ehrloser und herzloser Weise mißhandeln, am hellen Lichte des Tages zur Rechenschaft gezogen und bestraft werden, ist der Gerechtigkeit genug geschehen.

Daß durch eine solche öffentliche Procedur die Disciplin in der Armee untergraben werden könnte, ist eine grundlose Befürchtung. Die nothwendige Disciplin wird besser gehandhabt werden können, wenn der Soldat sich bewußt ist, daß er gegen Mißhandlungen seitens seiner Vorgesetzten durch ein Gericht geschützt wird, in dem zwischen dem Vorgesetzten und dem Untergebenen Sonne und Wind gleichmäßig vertheilt ist. In Baiern hat die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens die Disciplin in der Armee nicht erschüttert, weshalb sollte die gleiche Reform im übrigen Deutschland der Disciplin schaden? Daß der Beschluß des Reichstags die Wirkung haben werde, daß in nächster Zeit schon der Entwurf einer deutschen Militärstrafprozeßordnung zur Vorlage gelangt, welche den Anforderungen des Antrags Buhl-Richter entspricht, ist nach den Erklärungen des Reichskanzlers kaum zu erwarten. Aber angesichts der großen Erregung, welche der sächsische Erlaß in ganz Deutschland hervorgerufen hat, ist die Hoffnung gerechfertigt, daß die Regierung und die maßgebenden militärischen Kreise die Frage einer erneuten sorgfältigen Prüfung unterziehen und Einrichtungen beseitigen, die nicht geeignet sind, unsere Brüder und Söhne, die in der Armee dienen, vor willkürlicher und grausamer Behandlung zu schützen.

Deutschland.

Zusammenschluß der Liberalen.

Daß die gegenwärtige Schulpolitik der preußischen Regierung eine Erstarkung des liberalen Gedankens und eine Annäherung der liberalen Parteien im ganzen Reiche, speciell in Süddeutschland, zur Folge hat, geht unzweideutig aus dem folgenden Artikel der „Badischen Corresp.“, dem officiellen Organe der badischen nationalliberalen Partei, hervor:

„In Mannheim haben vor einigen Tagen zwei Versammlungen stattgefunden, deren Verlauf zu parteipolitischen Erörterungen in der Presse Anlaß giebt. In beiden Versammlungen ist über die Schulfrage im allgemeinen verhandelt worden und die bei dieser Gelegenheit von dem anerkannten Führer der nationalliberalen Partei an die freisinnigen Politiker und an die Anhänger der freisinnigen Partei gerichtete Aufforderung zur Mitarbeit bei der Wahrung liberaler Errungenschaften ist von den Wortführern der Mannheimer freisinnigen Partei in entgegenkommender Weise beantwortet worden . . .

Auch wenn wir davon absehen, daß gerade mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse ein **möglichst inniges Zusammengehen der liberalen Parteien** in Mannheim sich als erstrebenswerthes Ziel darstellt, müssen wir dieser parteipolitischen Wandlung in Anbetracht der in fast allen liberal denkenden Schichten des badischen Volkes herrschenden Stimmung eine hohe Bedeutung beimessen.

Nicht erst seit gestern vertreten wir die Anschauung, daß bei völliger Aufrechterhaltung der besonderen Eigenart mancher ihrer Grundsätze die Anhänger der nationalliberalen und der weiter links stehenden liberalen Parteien sich in der Verfolgung der auf die Erhaltung und Förderung der freiheitlichen Errungenschaften gerichteten Ziele gegenseitig möglichst unterstützen möchten; es soll damit aber keineswegs beabsichtigt sein, diese beiden liberalen Parteien zu Angriffszwecken ihren politischen Gegnern gegenüber zu vereinigen, sondern vielmehr durch die Zusammenfassung aller bürgerlich-liberalen Elemente eine erhöhte Kraft im Falle nothwendiger Abwehr freiheitsfeindlicher Bestrebungen zu gewinnen.

Sind sich die liberal gesinnten Bürger darüber klar, daß gegenüber der compacten reactionären Masse eine Einigung zum Schutze des geistigen Besitzstandes nothwendig wird, dann müssen kleine Eifersüchteleien — sie spielen mitunter keine unbedeutende Rolle — zurücktreten vor der großen Aufgabe. Nicht minder nothwendig wird es sein, alles zu vermeiden, wodurch — sei es durch Aeußerungen in der Presse, in Versammlungen oder in Volksvertretung — die Annäherung aufgeschoben oder sonst unmöglich gemacht werden könnte. Daß in weiten Kreisen des badischen liberalen Bürgerthums der lebhafte Wunsch nach einer Beendigung des unseligen, die eigenen Kräfte zersplitternden Bruderzwistes im liberalen Lager genährt wird, ist nicht zu verkennen und die „Bad. Corresp.“ nimmt keinen Anstand, offen zu erklären, daß sie es als einen verhängnißvollen, den Liberalismus geradezu gefährdenden Fehler betrachten würde, wenn ein solches auf die Einigung aller liberalen Elemente gerichtetes Bestreben innerhalb des Bürgerstandes nicht vorhanden wäre.

Darum sorge ein jeder liberale Bürger an seinem Theile dafür, daß er, unbeschadet seiner Zugehörigkeit zu einer der liberalen Parteirichtungen, **mitwirke an der Wiederherstellung freundnachbarlicher Beziehungen zwischen den liberalen Gruppen,** damit, wenn der Ruf ertönt, kleinlicher Parteihader nicht Gewalt habe über politische Naturgesetze, welche verwandte Parteien zu gegenseitiger Unterstützung auf einander anweisen.“

Der Artikel ist von verschiedenen süddeutschen nationalliberalen Blättern, sogar von dem auf dem äußersten rechten Flügel der Partei stehenden „Schwäbischen Merkur“ abgedruckt worden.

* **Berlin,** 19. Februar. Der **Gesetzentwurf über das Auswanderungswesen** ist, wie berichtet, nunmehr fertig gestellt. So viel die „Vossische Zeitung“ erfährt, ist eine Hauptabsicht der Reichsregierung dahin gerichtet, die Verschiedenheit der Gesetzgebung in den einzelnen Bundesstaaten über das Auswanderungswesen aufzuheben und eine einheitliche gesetzliche Regelung herbeizuführen. Der Gesetzentwurf, den vor gerade 14 Jahren der verstorbene Abg. Dr. Kapp dem Reichstag vorgelegt und über welchen damals eine Reichstagscommission berichtet hat, ist für die späteren Arbeiten bezüglich der Materie und auch für den jetzigen Entwurf nicht unbenutzt geblieben. Die Auswanderungsfreiheit soll nicht beschränkt werden. Der Gesetzentwurf wollte, wie es heißt, dem Auswanderungslustigen zunächst nur die Möglichkeit gewährleisten, seinen Entschluß unter möglichst günstigen Bedingungen auszuführen, wie dies in der Staatspflicht zur Fürsorge selbst derjenigen seiner Angehörigen, welche die Heimath verlassen wollen, liege, sondern es erfordern auch die eigenen Staatsinteressen, dahin zu wirken, daß in den Auswanderern Gefühl für und Anhänglichkeit an die Heimath erhalten bleiben. Daneben war auch das Interesse für die deutsche Rhederei, welches aus der Durchwanderung fremdländischer Staatsangehöriger Vortheile hat, zu wahren und einer besonderen Regelung zu unterziehen. Daher regelt der Gesetzentwurf den Geschäftsbetrieb der Auswanderungsunternehmer, ferner das Verhältniß derselben zu den Auswanderern und insbesondere die überseeische Beförderung derselben, endlich die entsprechende behördliche Beaufsichtigung des Auswanderungswesens. Daneben war der Uebelstand nicht zu übersehen, daß erfahrungsmäßig viele Personen sich durch die Auswanderung bestehenden Verpflichtungen entziehen. Deshalb ist in dem Gesetze Bedacht darauf genommen, daß die Auswanderer vorher ihre öffentlich-rechtlichen und privatrechtlichen Verpflichtungen erfüllen, und ebenso ist gegenüber den wirthschaftlichen Verlusten in Folge der Auswanderung für das eigene Land durch das Gesetz dahin gewirkt, daß die Auswanderung nicht durch Agitationen in leichtfertiger Weise hervorgerufen und gefördert wird.

* **[Kaiser Wilhelm I. über den Culturkampf.]** In den „Hamb. Nachr.“ veröffentlicht Fürst Bismarck einen vor 18 Jahren — am 18. Febr. 1874 — vom Kaiser Wilhelm I. an den alten Lord John Russell gerichteten Brief. Dieses kaiserliche Schreiben war die Antwort auf das berühmte „Sympathie-Meeting“, das von einer großen Zahl hervorragender Engländer abgehalten worden war, um dem Kaiser für seine Abwehr römisch-katholischer Uebergriffe öffentlich zu danken. Durch Vermittelung des englischen Gesandten Odo Russell, bekanntlich ein Neffe des berühmten Lord John, gelangte die Adresse an den Kaiser. Dem Fürsten Bismarck kam diese ungesuchte Unterstützung der englischen Protestanten sehr gelegen, und er dankte dem englischen Gesandten in sehr eindringlichen Worten. In der liberalen Presse Deutschlands, so hat sich der damalige Kanzler ausgedrückt, verursachte dieses Vorgehen des edlen alten Lord John Russell einen „Sturm der Begeisterung“. Das Antwortschreiben an den

---

23) **Mädchenliebe.** (Nachdruck verboten.)

Von P. Caro.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von A.

Unsicheren Schrittes war der Hauptmann nach Hause gegangen, indem er nervös an seinem Schnurrbarte drehte und sich die heftigsten Vorwürfe machte:

„Das war gerade angebracht, daß ich mich verliebte. Wenn man kein Geld hat, muß man auf eine Liebesheirath verzichten und kann nur eine Vernunftehe eingehen, bei der man rechnet und handelt. Zum Henker, man setzt einfach einen Preis auf sich aus! . . . Man verkauft sich, so theuer als möglich! . . . Das wird eine nette Ueberraschung für meinen alten Vater sein, wenn er meine Dummheit erfährt. Ob sie wenigstens die vorschriftsmäßige Mitgift hat? Die Tochter eines Magistratsbeamten, eines kleinen Bureaukraten! Das ist Wahnsinn, reiner Wahnsinn, und doch wollte ich, ich könnte die ganze Familie sammt dem alten wackligen Nest, das einzustürzen droht, vergessen.“

Er war vor seinem Hause angelangt und klopfte so heftig, daß die Wirthin glaubte, es sei Feuer ausgebrochen. Während der halben Nacht hörte sie den Hauptmann erregt hin- und hergehen. Nicht etwa einen directen Widerstand seines Vaters fürchtete er. War er doch alt genug, um nach eigenem Ermessen handeln zu können, und er kannte auch den alten Edelmann und seinen hohen Begriff von Ehre zu sehr, als daß er ernstlichen Widerstand zu fürchten hatte, wenn er ihm gestand, daß er sein Wort gegeben, aber der Gedanke an den Kummer, den er seinem Vater bereiten würde, lastete schwer auf seinem Herzen. So unbedeutend sie sein mochte, so hätte er doch Bestimmtes über Lillis Mitgift und ihre bescheidenen Ansprüche auf Erbschaft erfahren mögen. Herr Werner war in Paris, so mußte er seine Rückkehr abwarten, um genaue Erkundigungen einzuziehen. Als der alte Baron von Esparvis die böse Nachricht erfuhr, sah er sich bitter getäuscht. Er hatte eine glänzende Zukunft für seinen Sohn erhofft, er war überzeugt davon gewesen, daß Bertrand der Beschützer seiner Schwestern und ihr Wohlthäter werden würde; statt dessen sollte er nun noch einen jungen Hausstand unterhalten. Das waren Aussichten auf unaufhörliche Opfer und Entbehrungen für seine unglücklichen Töchter, die zur Ehelosigkeit verurtheilt waren. Trotzdem war seine Antwort, wie Bertrand sie vorausgesehen hatte: „Vor allem bleibe ein Ehrenmann, was auch kommen möge! Sollte es aber noch nicht zu spät sein, kannst du noch zurücktreten, ohne dir etwas zu vergeben, ohne ein unschuldiges Herz zu täuschen, so überlege und laß das junge Mädchen überlegen, du ziehst sie mit dir in einen elenden Kampf, der unerbittlich ist, selbst den einfachsten, dringendsten Lebensbedürfnissen gegenüber.“

Schließlich befahl er Bertrand, keine neuen Schritte zu thun, sich nicht noch fester zu binden und keine voreiligen Hoffnungen in Lillis Herzen zu nähren, bevor er selbst Erkundigungen über das junge Mädchen und deren Familie eingezogen haben würde. „Ich zweifle nicht, schrieb er, daß du ebenso wie ich Sorge trägst, die Ehre deines Namens und die Würde deines Hauses aufrecht zu erhalten, aber du bist jung und verliebt, folglich nicht im Stande, klar zu sehen und gesund zu urtheilen.“

Die erste Person, an die sich Herr v. Esparvis wandte, war natürlich sein alter Freund, Herr Werner, der nur günstige Auskunft geben konnte. Der Commandant des Jägerbataillons, der auch befragt wurde, bestätigte das Urtheil und mit todeswundem Herzen gab der alte loyale Edelmann seine Einwilligung.

Bertrand wollte sofort zu Lilli eilen, Herr Werner zog es vor, die Frage der Mitgift erst mit Frau Dauny zu erörtern. Er kannte ihre kleinliche Sparsamkeit und ihre Neigung zum Feilschen. Die Summe der Mitgift wurde auf dreißigtausend Franks festgesetzt und Frau Werner verpflichtete sich, die Ausstattung zu geben. Man entschloß sich, an Lillis Patin, ein altes belgisches Fräulein, Namens Dauterghem, zu schreiben. Sie war sehr reich und hatte ihrem Pathenkinde ein Hochzeitsgeschenk versprochen. Man hoffte, daß der Name und die Stellung Bertrands die alte Dame, die eine Vorliebe für die Aristokratie hatte, zur Großmuth anspornen würde.

„Ob nun mit oder ohne Pathe, unser junges Paar soll nicht unglücklich werden“, sagte der alte Rath.

Lilli lächelte; was brauchte sie noch, da sie Bertrands Liebe sicher war. Ihr Herz floß über von grenzenloser Freude. Alle Anordnungen und Berechnungen interessirten sie nur insofern, als sie dem Geliebten Lust oder Leid verursachten.

Uebrigens ging alles nach Wunsch. Der trübe Stern, der so lange über Lillis Schicksal geschwebt, schien jetzt endlich seinen Lauf aufwärts zu nehmen.

Fräulein Dauterghem schrieb sehr liebenswürdig: sie hoffte, der Hochzeit beizuwohnen und hatte ihren Notar angewiesen, sogleich ein Brautgeschenk von vierzigtausend Frank zu übersenden. Sie verpflichtete sich außerdem eine gleich große Summe für den Ehecontract zu zeichnen, die ihnen nach ihrem Tode ausgezahlt werden sollte. Das war viel mehr, als man zu hoffen gewagt hatte.

„Schließlich werden wir noch zu viel Geld haben“, sagte Bertrand lachend.

Die einzige Wolke kam von der Seite, von der man sie erwarten konnte: von Arthur, der die Gelegenheit benutzte, um eine der Mitgift gleiche Summe für sich zu beanspruchen und höchst empört über die kategorische Zurückweisung seiner Mutter war. Es war allerdings der einzige Punkt, in dem Frau Dauny ihm Widerstand entgegensetzte. Sie kannte den Werth des Geldes zu gut und hatte zuviel gearbeitet, zu kümmerlich und zu sparsam gelebt, um jetzt alles leichtsinnig aus Händen zu geben.
Schon bei der Idee ihr Kapital verkleinern zu müssen, verzog sich ihr gelbes Gesicht in innerer Angst. Der starre Eigensinn, der ihr Wesen stempelte, verleugnete sich auch hier nicht. Schon der Zwang, Lilli ausstatten zu müssen, kostete sie zuviel Ueberwindung, doch konnte sie dem unmöglich entgehen. An Arthur schrieb sie:

„Wenn du eines Tages heirathen wirst, so wird es sich finden, was ich zu thun habe; sollte sich bis dahin eine wirklich ernste Gelegenheit bieten, deine Zukunft sicher zu stellen, so werde ich die nöthigen Opfer bringen. Augenblicklich sehe ich keinen Grund dazu ein, warte also mit deinen Ansprüchen bis du majorenn bist. Was die Associrung mit deinem Chef anbetrifft, von der du beständig faselst, so sind das Hirngespinnste und in jedem Fall ein gewagtes Unternehmen.“

Trotzdem blieb Arthur ebenso hartnäckig bei seiner Ansicht, wie seine Muttee bei der ihrigen und so gab es ein endloses Hin- und Herschreiben darüber.

Die Heirath wurde auf Ostern festgesetzt, damit es die mildere Jahreszeit Bertrands Vater erlaube, der Feier ohne Gefahr für sein hohes Alter beizuwohnen. Was die Verlobten anbetrifft, so sahen sie sich täglich und waren selig, für sie brauchte die Zukunft ihren Schritt nicht zu beeilen; mit jedem Tage wuchs Bertrands Liebe. Aber sie war auch reizend, seine Lilli, mit ihrem feinen, länglich geschnittenen Gesicht, mit ihren wunderschönen, ernsten, dunkelblauen Augen, die vielleicht ein wenig zu ernsthaft blickten und doch in so lieblichem Gegensatz zu dem reizenden Lächeln des Mundes standen. Was sie aber mehr noch als alles andere hinreißend und verführerisch erscheinen ließ, das war ihre fast leidenschaftliche Liebe, die sie bei der kindlichen Offenheit ihres Herzens in allem kund gab, was sie that. Sie schien der Erde fast entrückt zu sein, da das stolze, selige Gefühl geliebt zu werden, sie hoch empor hob über alle die kleinlichen Sorgen des täglichen Lebens.

Die süßeste aller Stunden war für Lilli die späte Abendstunde, wo sie nach Bertrands Abschied auf dem einsamen Zimmer die Ereignisse des Tages an ihrem Geist vorüberziehen ließ: eine neue beglückende Empfindung, ein Wort, ein Lächeln, ein langes Schweigen, in dem sich doch die beiden Herzen so innig verstanden hatten. Oft stand sie wie früher, an das Dachfenster gelehnt, auf dem kleinen, altersschwachen Schemel in einen dicken Shawl gehüllt und ließ den frischen Nachtwind über ihre Stirn wehen. Der Schnee lag auf den Dächern und dem Hofe des Zeughauses, die kahlen Bäume auf der geraden weißbeschneiten Wallmauer hoben sich in den bleichen Mondstrahlen düster ab. Sie erinnerte sich, wie oft seit der Kindheit sie so geträumt, verloren im Schauen, Wünschen und Erwarten. Nun war es wirklich gekommen, das Unnennbare, Namenlose, das Ersehnte — und das war die Liebe. Und diese Liebe erfüllte nicht nur die gegenwärtige Stunde nein auch die Zukunft und die fernste Vergangenheit, die ihr so lieb jetzt erschien, so heilig, führte durch sie doch der Pfad auf dem das Glück daher gekommen war. (Forts. folgt.)

berühmten Führer der Whigs, dessen Inhalt sehr bald in der ganzen Welt bekannt und dessen englischer Wortlaut — der Brief an den Lord war in englischer Sprache abgefaßt! — schon vor 3 Jahren in einer Lebensbeschreibung des Lords abgedruckt worden war, wird nun plötzlich von Friedrichsruh aus in die Oeffentlichkeit gebracht. Dieser Brief nun lautet wie folgt:

„Lieber Lord Russell. — Ich habe Ihren Brief vom 28. Januar mit den Beschlüssen der großen Versammlung in London und mit dem Bericht meines Gesandten über den Verlauf derselben empfangen. Ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre Mittheilung und für die Ausdrücke Ihrer persönlichen Sympathie, die Sie hinzugefügt haben.

Es liegt mir ob, der Führer meines Volkes in einem Kampfe zu sein, der schon durch Jahrhunderte von deutschen Kaisern früherer Zeiten aufrecht erhalten wurde, und zwar gegen eine Macht, deren Herrschaft in keinem Lande der Welt mit der Freiheit und der Wohlfahrt der Völker vereinbar gefunden ist, — einer Macht, die, wenn sie zu unserer Zeit siegreich wäre, nicht in Deutschland allein die Segnungen der Reformation, der Gewissensfreiheit und das Ansehen der Gesetze gefährden würde.

Ich nehme den Kampf, der mir aufgedrängt ist, in der Erfüllung meiner königlichen Pflichten und im festen Vertrauen auf Gott auf, zu dessen Hilfe zum Siege wir emporsehen; aber auch in jenem Geiste der Rücksicht auf das Bekenntniß Anderer und im Geiste evangelischer Duldung, der von meinen Vorvätern den Gesetzen und der Verwaltung meines Landes aufgeprägt ist.

Die letzten Maßregeln meiner Regierung beeinträchtigen nicht die Rechte der römischen Kirche oder die freie Ausübung ihrer Religion seitens ihrer Bekenner; sie geben nur der Unabhängigkeit und der Gesetzgebung des Landes einige der Garantien zurück, welche andere Länder längst und Preußen einst auch besessen hat, und die damals von der römischen Kirche nicht als unvereinbar mit der freien Ausübung ihrer Religion gehalten wurden.

Ich freue mich über die mir durch Ihren Brief gewährten Beweise, deren ich übrigens sicher war, daß die Sympathien des englischen Volkes mir in diesem Kampf nicht fehlen würden — des englischen Volkes, mit dem mein Volk und mein königliches Haus durch die Erinnerung an manchen harten, ehrenvollen und gemeinsamen Kampf seit den Tagen Wilhelms von Oranien eng verknüpft sind.

Ich bitte Sie, den Inhalt dieses Briefes mit meinem herzlichen Dank zur Kenntniß der Herren zu bringen, welche die Beschlüsse unterzeichneten, und bleibe Ihr aufrichtiger Wilhelm."

Aus welchem Grunde dieses Document aus der Culturkampfzeit von dem Einsiedler in Friedrichsruh hervorgeholt worden ist, dürfte unschwer zu errathen sein.

Der „Hamb. Corr." bemerkt zu dieser Veröffentlichung: „In dem Briefe des großen Kaisers ist auch nicht ein Wort, das zu der Annahme berechtigt, als hätte Kaiser Wilhelm I. nur mit Widerstreben sich von der Nothwendigkeit dieses Kampfes durch den Fürsten Bismarck überzeugen lassen. Andererseits bezeugt aber auch die Stelle des Briefes, den Lord Odo Russel an seinen Onkel gerichtet hat, aufs neue, daß die treibende Kraft in diesem Kampf des Staates gegen das „unfehlbare Papstthum" nicht der Minister Falk, sondern Fürst Bismarck gewesen ist."

* [Der Sarkophag Kaiser Friedrichs.] Der Transport des Sarkophags Kaiser Friedrichs von Berlin nach Potsdam ist trotz aller Schwierigkeiten glücklich von Statten gegangen. Es war am 27. November 1883, so schreibt die „Post", als Kaiser Friedrich, damals Kronprinz, auf seiner spanischen Reise mit dem Könige Alfons nach Toledo, der uralten Hauptstadt Kastiliens, fuhr. Unter den vielen Sehenswürdigkeiten in und außerhalb der Stadt interessirte den Kronprinzen die Kirche des Hospital de Afnera, in der sich ein Sarkophag des Stifters dieses großen Spitals, des Cardinals Tavera, befindet. Er ist in gelblichem Marmor im Renaissancestil ausgeführt und erregte die Aufmerksamkeit des Kronprinzen durch die Idee und Ausführung in so hohem Grade, daß er mehrere Herren aus seiner Umgebung heranrief und auf die künstlerische Schönheit des Grabmales aufmerksam machte, als ob er geahnt hätte, daß dieses, das Grabmal in der spanischen Kirche bei Toledo, das Vorbild für sein eigenes bei der Friedenskirche in Potsdam werden würde! Acht Jahre sind seitdem dahingegangen und mit ihnen die beiden Fürsten, welche an jenem Spätherbstmorgen, der eine in voller Kraft der Männlichkeit, der andere in aller Blüthe der Jugend aus der Pforte der Kirche des genannten Spitals heraustraten.

* [Freiherr v. Loë.] Am Sonnabend ist in Paris Frhr. Otto v. Loë, kgl. preuß. Legationssecretär z. D., gestorben. Er hat ein Alter von noch nicht ganz 57 Jahren erreicht. Den preußischen Dienst hat er vor langen Jahren verlassen. Er gehörte zu denjenigen Conservativen, die sich am hartnäckigsten dem Einfluß des Fürsten Bismarck widersetzten. Als der Streit zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Harry v. Arnim ausbrach, nahm Frhr. v. Loë mit vieler Entschiedenheit Partei für den Grafen Arnim. Er entwickelte eine umfassende literarische Thätigkeit zu Gunsten des in so heftiger Weise angegriffenen Diplomaten. Vorher schon war er mit seinem höchsten Vorgesetzten, dem Fürsten Bismarck, in Conflict gekommen. Er war damals Legationssecretär bei der deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen, an deren Spitze Herr v. Magnus stand. Man erinnert sich der seltsamen Lage, in welche Herr v. Magnus gekommen war, als die Schauspielerin Sarah Bernhard in Kopenhagen Vorstellungen gegeben hatte. An einem Gastmahl zu Ehren der Schauspielerin hatte auch Herr v. Magnus Theil genommen, er hatte der Künstlerin mit den höflichen Worten zugetrunken „Vive la France!", und die Komödiantin, welche überall Komödie spielt, hatte es für angemessen gehalten, darauf zu antworten: „la France toute entière!" Die närrische Anmaßung der Komödiantin erregte übles Aufsehen. Herr v. Magnus reiste ab, und Frhr. v. Loë übernahm in Vertretung die Geschäfte der Gesandtschaft. Während dieser Vertretungszeit begegnete es ihm, daß er sich bei einem an sich ziemlich gleichgiltigen Anlaß seines höchsten Chefs, des Fürsten Bismarck, in einer Weise annahm, die diesem nicht gefiel. Es kam darüber zu einem Schriftwechsel, in welchem alle Gewalt auf Seiten des Fürsten Bismarck, aller Witz auf Seiten des Frhrn. v. Loë war. Von seinem Witz, den er in hohem Maße besaß, hat Frhr. v. Loë oft genug einen nicht rühmlichen Gebrauch gemacht, und es gehört nicht gerade zu seinen Ehrentiteln, daß er der „Reichsglocke" bösen Angedenkens sehr nahe gestanden hat. Geist aber hat er in hervorragendem Maße besessen. Die Gewandtheit seiner Feder war beneidenswerth. Im Jahre 1877 war Frhr. v. Loë wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden. Er entzog sich der Strafvollstreckung und veröffentlichte unter dem Titel „Fürst Bismarck und die Reichsglocke" eine Appellations-Rechtfertigungsschrift, die seinerzeit viel von sich reden machte. Frhr. v. Loë war verurtheilt, aber die Lacher hatte er auf seiner Seite. Später veröffentlichte er noch ein in Deutschland der Confiscation verfallenes Buch über Bismarck, welches zwar in vielen Dingen viel zu weit ging, in vielen anderen aber den Nagel gründlich auf den Kopf traf und die Aureole um Bismarcks Haupt arg zerpflückte, namentlich an der Hand der Akten des Arnimprozesses.

Der Aufenthalt des nun Verstorbenen war seit vielen Jahren Paris, wo er sich am 25. Oktober 1879 mit Sophie, des Marquis de Chastenet de Puysegur Tochter, vermählte

* [Bebel.] In der socialdemokratischen Partei wird beabsichtigt, das demnächst stattfindende fünfundzwanzigjährige Jubiläum des Abg. Bebel als Parlamentarier durch eine einfache Feier zu begehen.

* [Zu dem Schießen der Wachtposten] wird in einer Correspondenz der „Frankf. Ztg." aus Mainz daran erinnert, daß vor Jahren einmal zwei Personen durch die Schüsse einer Wache, welche auf einen ihr entsprungenen Mann feuerte, schwer verletzt wurden. Die Wunden des einen waren so gefährlicher Art, daß er bald starb; der andere hatte ein längeres Krankenlager zu bestehen. Beide waren vollkommen unschuldig; sie passirten nur zufällig den Weg, welchen gleichzeitig auch die Kugeln wählten.

* In Erfurt hat sich bei der Einschätzung nach dem neuen Steuergesetz ein Plus von ca. 170000 Mark ergeben.

Belgien.

* [Die Entscheidung über die Verfassungsrevision in Belgien.] Die belgische Abgeordnetenkammer hat nunmehr ihre Entscheidung über die Verfassungsrevision getroffen. Ihre sechs Abtheilungen sind zusammengetreten — von den 138 Deputirten fehlten nur 20 — und die von ihnen gefaßten Beschlüsse haben folgendes Ergebniß geliefert:

Es wurden mit Einstimmigkeit zur Revision zugelassen die von dem Deputirten Janson beantragten Artikel 47, 53 und 56, welche das Stimmrecht für die Kammern und die Wählbarkeit für den Senat betreffen, ferner die von der Regierung beantragten Artikel 1, 52, 60 und 61, welche die Einverleibung des Congostaates, die parlamentarischen Diäten, die künftige Thronfolge und die von dem Könige für die Eheschließungen der königlichen Prinzen geforderte königliche Genehmigung betreffen. Mit großer Mehrheit wurden die Artikel 48, 54 und 58, welche die Organisation des Senats und die Wahlbezirke betreffen, zur Revision zugelassen, während die Zulassung der Artikel 34 und 67, die Prüfung der Vollmachten der Kammermitglieder und die Rechte des Königs betreffend, abgewiesen wurden. Hinsichtlich des heißumstrittenen königlichen Referendums ist zwischen der Regierung und der clericalen Rechten unter Zustimmung des Königs, welcher, wie immer, nachgiebig, vor allem eine Krisis vermeiden wollte, ein Vergleich zu Stande gekommen. Dem Artikel 26, welcher die gesetzgebende Gewalt dem König und den Kammern überträgt, wird der Zusatz beigefügt, daß der König die Wählerschaft direct befragen darf, daß aber erst ein Sondergesetz bestimmen wird, in welchen Fällen und unter welchen Bedingungen diese Befragung geschehen darf. Dabei wurde ausgemacht, daß eine Befragung nur über von den Kammern angenommene Gesetze und mit deren Zustimmung erfolgen soll.

Um die Verfassungsrevision auf der Grundlage dieser Beschlüsse festzusetzen, wurde der bisherige Revisionsausschuß, welcher aus fünf Clericalen und zwei Doctrinär-Liberalen besteht, wiedergewählt.

Volksschulgesetz-Commission.

* Berlin, 19. Februar. In der Volksschulgesetz-Commission des Abgeordnetenhauses stand gestern Abend zunächst der Antrag des Abg. Grimm-Frankfurt (nat.-lib.) zur Berathung, der Vorlage folgenden neuen § 14a einzufügen:

„Die für den Bereich des vormaligen Herzogthums Nassau bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über die Errichtung von Simultanschulen und die außerhalb dieses Bereiches im Regierungsbezirk Wiesbaden bestehenden Simultanschulsysteme bleiben aufrechterhalten."

Antragsteller befürwortet seinen Vorschlag mit dem Wunsche eines stärkeren Schutzes, als er im § 14 gegeben sei. In Nassau wünschten mit Ausnahme der Centrumspartei alle Parteien die Erhaltung der Simultanschule, die in diesem Landestheile ihre besondere Entwickelung gefunden habe. Die Abgg. v. Huene und Dr. Lieber (Centrum) halten es nicht für angezeigt, für einen Landestheil der Monarchie Ausnahmebestimmungen in das Gesetz aufzunehmen. Auch Minister Graf Zedlitz erklärt sich gegen den Antrag Grimm. Der Antrag wird darauf gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Freisinnigen abgelehnt. — Nun wurde der Antrag des Centrums zu § 6, welcher bis nach Beschlußfassung über § 14 zurückgestellt worden war, mit Unterstützung der Conservativen angenommen. Der Antrag geht dahin, den § 6 zu Absatz 4 anzufügen:

„Dasselbe gilt von jeder Umwandlung ihrer confessionellen Verfassung." (d. h. bedarf der Genehmigung des Unterrichtsministers.)

Die Debatte wandte sich alsdann zu § 15, welcher lautet:

„Wo die Zahl der Schulkinder einer vom Staate anerkannten Religionsgesellschaft in einer Schule anderer Confession über dreißig steigt, kann vorbehaltlich der Bestimmungen des § 11 der Regierungspräsident bei Zustimmung der Gemeinde (Gutsbezirks, Schulverbands) die Errichtung einer besonderen Volksschule für dieselben anordnen. Die gleiche Anordnung hat zu erfolgen, wenn die Zahl über 60 steigt. Die versagte Zustimmung kann bei ländlichen Schulbezirken durch den Kreisausschuß bei städtischen durch den Bezirksausschuß ergänzt werden."

Hierzu liegt eine große Zahl von Anträgen vor. Das Centrum beantragt Abs. 2 wie folgt zu fassen:

„Die Anordnung der Errichtung einer besonderen Volksschule hat zu erfolgen, wenn die Zahl über 60 steigt und die Gemeinde zustimmt oder die Mehrheit der Hausväter der betreffenden Confession solches verlangt."

Die Conservativen beantragen Abs. 2 zu streichen und als Abs. 3 hinzuzufügen:

„Der Zustimmung der Gemeinde bedarf es nicht, wenn in einem Schulbezirk die Zahl solcher Kinder über 60 steigt." Die Freiconservativen beantragen ebenfalls Absatz 2 zu streichen und im Absatz 1 die Zahl „30" zu ersetzen durch „60". Für den Fall der Annahme des Paragraphen in der Fassung der Vorlage beantragen sie im Absatz 1 die Worte „bei Zustimmung der Gemeinde" zu streichen und dem Absatz 3 folgende Fassung zu geben: „Für diese Anordnungen bedarf es der Zustimmung der Gemeinde; die versagte Zustimmung" u. s. w. wie in der Vorlage. — Und für den Fall der Annahme der Zahl „30" beantragen sie dem § 15 folgenden neuen Absatz anzufügen: „Sinkt die Zahl der Kinder in einer auf Anordnung des Regierungs-Präsidenten nach Absatz 1 und 2 neu errichteten Confessionsschule während dreier hinter einander folgender Jahre unter die Zahl 30, so ist die Schule auf Antrag der Gemeinde als öffentliche Schule aufzuheben."

Die Nationalliberalen beantragen, den ganzen § 15 zu streichen, eventl. in Absatz 1 die Zahl „30" durch „60" zu ersetzen und Absatz 2 zu streichen. Die Freisinnigen schlagen für § 15 folgende Fassung vor:

„An Volksschulen, die nur Kinder eines Bekenntnisses zu unterrichten haben, sollen nur Lehrer des betreffenden Bekenntnisses angestellt werden. Gehören die Kinder verschiedenen Bekenntnissen an, so wird, wenn nach deren Gesammtzahl nur ein Lehrer erforderlich ist, derselbe dem Bekenntniß der Mehrheit der Schüler entnommen. Sind mehrere Lehrer anzustellen, so ist dabei das Zahlenverhältniß der Kinder der verschiedenen Bekenntnisse möglichst zu berücksichtigen."

Eventuell beantragt Dr. Virchow Abs. 1 am Schlusse zuzufügen:

„Wenn seitens der zuständigen Organe der betreffenden Religionsgesellschaft ein bezüglicher Antrag gestellt wird."

Abg. Dr. Ritter vertritt die Anträge der Freiconservativen und bemerkt, daß im Falle der Annahme des Centrumsantrages allmählich auch die geringe Zahl der noch bestehenden Simultanschulen beseitigt würde. Das könne er nicht zugeben. Insbesondere weist er auf die finanziellen Opfer hin, welche bei allzu leichten Filialbildungen den Gemeinden auferlegt würden. Abg. Ludowieg (nat.-lib.): Wenn die Vorlage bestehen bliebe, so könne und würde es vorkommen, daß wegen nur 30 Kinder, welche irgend einer Secte angehören, eine besondere Schule eingerichtet und dadurch ein ganzes Schulsystem vernichtet würde. § 15 gebe Anlaß zu immerwährenden Beunruhigungen. Minister Graf Zedlitz: Nach der Vorlage solle die regiminelle Gewalt, welche jetzt Verfügungen im Sinne des § 15 treffen könne, beschränkt werden. Die in Rede stehende Bestimmung sei hauptsächlich auf Wunsch der evangelischen Bevölkerung in der Diaspora in die Vorlage aufgenommen worden. Die Errichtung einer besonderen Confessionsschule für 30 Kinder solle nur unter Zustimmung der Gemeinde stattHaben, keine Gemeinde solle vergewaltigt werden. Die Streichung des § 15, welche die Nationalliberalen vorschlagen, halte er für unmöglich. Er gebe zu, daß die Fassung des § 15 nicht glücklich sei und acceptire jede Aenderung, welche die Bestimmung präciser wiedergebe. Abg. Dr. Enneccerus (nat.-lib.): Er halte jede bestimmte Zahlengrenze im Gesetz ohne Rücksicht darauf, ob die Schule ein- oder vierklassig, ob gut oder schlecht, also jedes mechanische Eingreifen ohne Berücksichtigung der Verhältnisse für schädlich. Die Vorlage trage confessionelle Agitationen in die so gut arbeitenden Kreis- und Bezirksausschüsse hinein. Der conservative Antrag gehe wiederum in seiner Consequenz bezüglich des confessionellen Schutzes über die Regierungsvorlage hinaus, ebenso der Antrag des Centrums. Abg. v. Buch (cons.): Seine Freunde hielten es für bedenklich, diese Fragen, welche ein politisches Gebiet streifen, der Entscheidung der Kreisausschüsse anheim zu geben, den Gemeinden wollten sie ja weitgehendes Mitbestimmungsrecht einräumen. Abg. Ludowieg (nat.-lib.) beantragt nunmehr, falls § 15 angenommen wird, im Abs. 1 zu setzen, statt „bei Zustimmung der Gemeinde" die Worte „auf Antrag der Gemeinde". Abg. Rickert: Auch er erkenne in dem conservativen Antrag eine Verschärfung gegen die Vorlage, sowohl dieses als des vorigen Jahres. § 15 könne ohne § 11, der in inniger Verbindung mit ihm stehe, nicht discutirt werden. Hierauf wird beschlossen, § 11 gleichzeitig zu discutiren. Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib.) stellt sich in der Beurtheilung des conservativen Antrages auf den Standpunkt der Abgg. Enneccerus und Rickert. — Um 11 Uhr wird die weitere Debatte auf Montag vertagt.

Coloniales.

Zur Krankenpflege in Deutsch-Westafrika.

Während in unserer ostafrikanischen Colonie für die Pflege von Kranken und Verwundeten in verhältnißmäßig reichlicher Weise durch Einrichtung von Krankenhäusern in den größeren Plätzen gesorgt ist, sind die deutsch-westafrikanischen Schutzgebiete in dieser Hinsicht noch immer recht stiefmütterlich behandelt. Namentlich gilt dies vom Togogebiet, da Kamerun ja in Bälde durch das thatkräftige Eingreifen einer katholischen Missionsgesellschaft ein Krankenhaus erhält. Deutsch-Togo aber würde nach amtlicher Erklärung wegen des Mangels der dazu erforderlichen Gelder ein solches Institut, so dringend nothwendig es ist, doch noch sehr lange entbehren müssen, hätte nicht der dortige Regierungsarzt, Stabsarzt Dr. Wicke, sich im vergangenen Sommer kurz entschlossen, nach Deutschland zu kommen, um hier die Herzen für den Plan zu erwärmen, in Klein Popo ein Krankenhaus aus freiwilligen Gaben zu errichten. Die Nachtigal-Gesellschaft für vaterländische Afrikaforschung, an die sich Dr. Wicke zuerst wandte, nahm seine Idee sofort auf und beschloß, durch Sammlungen, Veranstaltung einer Lotterie rc. nach Kräften sich an der Aufbringung der 20- bis 30 000 Mk. zu betheiligen, die zum Bau und zur inneren Einrichtung des Krankenhauses, das den Namen Nachtigals tragen soll, erforderlich sind. Während nun hier in Deutschland seit Oktober vergangenen Jahres durch die genannte Gesellschaft weitere Kreise namentlich auch der Armee für das Liebeswerk gewonnen wurden, arbeitete Dr. Wicke, der inzwischen nach Togo zurückgekehrt war, auch dort rüstig an der Sammlung der Fonds. Er hat darüber jetzt an einen ihm befreundeten Berliner Herrn geschrieben, der uns den Brief freundlichst zur Verfügung stellte. Wir theilen denselben schon um deswillen gern mit, weil er vielleicht noch manchen wohlhabenden Leser veranlaßt, mitzuwirken an der Ausführung dieses von werkthätiger Liebe getragenen Projectes, dessen Verwirklichung die Herzen der dortigen Eingeborenen fester an uns ketten dürfte, als alle Verträge u. s. w. Im Uebrigen ist der Brief auch sonst nach mancher Seite hin interessant. Er lautet mit Weglassung einzelner nicht für die Oeffentlichkeit bestimmter Stellen:

Klein Popo, 6. Januar 1892.

„Es dürfte jetzt bald zu Hause die Zeit gekommen sein, wo die ausgegebenen Sammellisten für den Bau eines Krankenhauses hierselbst beim Vorstand der Nachtigal-Gesellschaft wieder zurückkehren. Meine Sammelliste hat zwar keine Nummer, indessen möchte auch ich einmal Bericht über meine Erfolge hierselbst abstatten, wobei ich allerdings beifüge, daß die Sammlung noch nicht beendet ist, daß ich vielmehr noch für einen ziemlichen Zuwachs hoffen möchte. Kurz es sind von Europäern, Deutschen, Franzosen, Engländern und Portugiesen, bisher 1363 Mk. gezeichnet und außerdem von wohlhabenden Eingeborenen bis jetzt 23 000 gebrannte Mauersteine durch Zeichnung zur Verfügung gestellt. Auch in dieser Beziehung hoffe ich noch auf Einiges mehr. Die Sammlungen haben bisher in Klein Popo und Lome, ferner in Quitta (engl. Gebiet), Grand Popo und Agoné (französisches Gebiet) und Weidah (Dahome) stattgefunden; aus letzteren beiden Orten erhoffe ich noch ein Bedeutendes mehr. Vielleicht finde ich auch in Lagos und Kamerun Freunde für unsere Sache. . . . Mir geht es sehr gut, obwohl ich eigentlich seit meiner Rückkehr beständig unterwegs bin. Wir hatten in Klein Popo eine Malaria-Epidemie mit recht schweren Erscheinungen, doch ist alles gut abgelaufen. In acht Tagen gehe ich nach Lagos und Kamerun, und wenn ich zurückkomme, werde ich höchstwahrscheinlich der schwarzen Majestät von Dahome einen Besuch abstatten müssen, die mich consultiren, vor allen Dingen aber wohl einmal kennen lernen möchte. Vorläufig hat man mir für den Besuch eine recht erkleckliche Summe zur Sicherung meiner Liquidation zur Verfügung gestellt. Allzukrank kann der Kerl übrigens nicht sein, denn vorläufig raubt und brandschatzt er nach Kräften und macht seine Nachbarn, die armen Franzosen, ganz nervös und ängstlich, da er sich stets an der Grenze hält . . ."

Von der Marine.

* Als Postorte für die in Dienst befindlichen deutschen Kriegsgeschwader und einzelnen Schiffe sind jetzt für die nächste Zeit bestimmt worden: Uebungsgeschwader, mit Ausnahme des Aviso „Pfeil", Kiel. Corvette „Prinzeß Wilhelm" Portsmouth. Aviso „Pfeil" und Panzer-Corvette „Oldenburg" Wilhelmshaven. Panzer-Corvetten „Baden" und „Baiern" Kiel. Kreuzergeschwader Post zu asserviren. Uebungsschiffe „Blitz", „Blücher", „Greif", „Otter", „Pelikan", „Rhein", „Wacht" und Yacht „Hohenzollern" Kiel. Uebungsschiffe „Hay", „Mars" und „Siegfried" Wilhelmshaven. Kreuzer „Habicht" und Kanonenboot „Hyäne" Kamerun. Kanonenboote „Iltis" und „Wolf" Hongkong. Aviso „Loreley" Konstantinopel. Kreuzer „Bussard" und „Sperber" Sydney (Australien). Kreuzer „Möwe" Bombay. Kreuzer „Schwalbe" Zanzibar. Fregatte „Moltke" bis 24. Februar La Guayra, von da ab Port au Prince.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 19. Febr. Der Reichstag verwies heute den Entwurf betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung an eine Commission, nachdem der Staatssecretär Bosse ihn kurz befürwortet und die Abgg. Oechelhäuser (nat.-lib.), Hultzsch (cons.), v. Helldorff (cons.), Spahn (Centr.) und Schenk (freis.) ihn sympathisch begrüßt hatten. Alsdann wurde das Extraordinarium des Militäretats fast ohne Debatte erledigt.

Abg. Richter (freis.) erklärt namens der Freisinnigen, daß sie weitergehende Streichungsanträge nicht stellen, lediglich, weil dieselben angesichts der Stimmung der ausschlaggebenden Parteien aussichtslos sein würden. Aus militärischen Gründen wäre eine Beschränkung des Extraordinariums sehr wohl zulässig, aus finanzpolitischen sogar geboten. Durch das Ergebniß der Zeichnung der letzten Reichsanleihe dürften wir uns nicht verführen lassen, denn es sei auf öffentliche Institute hingewirkt, an der Zeichnung sich zu betheiligen. Je öfter man den Credit des Reiches für militärische Zwecke in Anspruch nehme, um so schlimmer würden die Folgen für die wirthschaftlichen Verhältnisse sein.

Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt. Auf der Tagesordnung stehen die zweite Lesung des Telegraphengesetzes und Wahlprüfungen.

— In der Budgetcommission des Reichstages gab zu erregten Discussionen Veranlassung der Bau einer neuen Kreuzercorvette. Es stellte sich heraus, daß in Bezug auf Kreuzercorvetten und Kreuzer seitens der Marineverwaltung der erst im Jahre 1888 aufgestellte Flottengründungsplan schon jetzt wieder verlassen ist und daß man mit den Kreuzercorvetten jetzt theilweise ganz andere Zwecke verfolgt, als bei der Bewilligung der ersten Raten angegeben worden ist. Von den freisinnigen Abgg. Barth, Richter und Rickert wurde hervorgehoben, daß eine solche selbständige Veränderung der Zweckbestimmung von Schiffen während des Baues eine Verletzung des Etatsrechts darstelle und daß, abgesehen davon, auch materiell die neuen Absichten in Bezug auf die Verwendung der Kreuzer-Corvetten in überseeischen Gebieten, wenn sie überhaupt Billigung verdienen, in keiner Weise als dringlich zu erachten seien und deshalb neben den zahlreichen anderen Schiffsbauten für dringlichere Zwecke keine Bewilligung zu rechtfertigen vermöchten.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 19. Februar. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Berathung des Eisenbahnetats fort. Die Debatte drehte sich um die Personentarifreform im Anschluß an die Resolution Brömel (freis.).

Der Abg. Brömel (freis.) weist auf den bureaukratischen Zopf hin, daß die preußische Landesvertretung officiell von den bezüglichen Plänen der Verwaltung keine Kenntniß erhalte. Der gegenwärtige Eisenbahnminister habe eine nicht erfreuliche Erbschaft angetreten, aber seine absolut ablehnende Haltung gegen jede Reform sei unberechtigt. Eine Ermäßigung der Tarife werde keine Mindereinnahmen, sondern wie in Oesterreich und Ungarn bescheidene Mehreinnahmen zur Folge haben.

Minister Thielen erwidert, das Project seines Vorgängers sei nur ein Fühler gewesen, die Personentarife könnten allerdings dauernd nicht in ihrer jetzigen buntscheckigen Gestalt aufrecht erhalten werden, aber so dringend sei die Reform nicht, daß sie ohne Rücksicht auf die Finanzlage in Angriff genommen werden müßte. Für uns paßten Einrichtungen wie der Zonentarif weder wirthschaftlich noch finanziell, sie würden lediglich den wirthschaftlich Schwachen zum Nachtheil gereichen. Gegen den bescheidenen Antrag Brömel würde er nichts zu erinnern haben, wenn darin nicht der Ausschluß von Tariferhöhungen verlangt würde. Das gehe zu weit, wolle man den Antrag annehmen, so möge man diese Clausel streichen. Die Verwaltung werde mit dem Antrag oder ohne denselben die Frage eifrig weiter ihrer Lösung entgegenzuführen suchen, mit unreifen Dingen aber werde er den Landtag nicht befassen. Der Maybach'sche Reformplan involvirte ein Risico von nicht weniger als 51 Millionen Mk.

Finanzminister Miquel erklärt den Antrag Brömel überhaupt für unreif. Der Landtag solle den Antrag überhaupt ablehnen. Im weiteren weist der Minister den gestrigen Vorwurf einer Mißwirthschaft in der Finanz- und Eisenbahnverwaltung mit Entschiedenheit zurück. Daß das Eisenbahn-Garantiegesetz seinen Zweck nicht ganz erfüllt habe, läge an diesem Gesetze selbst, die Eisenbahnverstaatlichung an sich werde immer ein Ruhmeszeugniß für die Verwaltung bleiben. Gerade jetzt müsse die Finanzverwaltung gegenüber Reformprojecten, welche einen nach Millionen zählenden Einnahmeausfall erwarten ließen, mit weiser Vorsicht vorgehen.

Abg. v. Oppen (cons.) will keine Verbilligung der Personentarife, wodurch die Arbeiter von Osten nach Westen, sogar nach Amerika auszuwandern verleitet würden.

Abg. v. Puttkamer-Plauth (cons.) meint, eine Verbilligung der Eisenbahntarife werde einen unnatürlichen

Anreiz zum Reisen für die arbeitende Bevölkerung schaffen. Wir treten für das Staatsbahnsystem ein, in meiner Heimath ist noch eine Privatbahn, die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn. Auch ein Blinder merkt hier den Unterschied in Verwaltung und Zustand der Wagen.

Abg. **Steffens** (freis.) nimmt die Verhältnisse der Marienburg-Mlawkaer Bahn in Schutz. Abg. **Hammacher** (nat.-lib.) pflichtet Brömel bezüglich des Zonentarifs bei und empfiehlt Commissionsberathung, Abg. **Gerlich** (freicons.) erklärt sich gegen den Antrag Brömel.

Der Antrag Brömel wurde schließlich **abgelehnt.** Morgen folgt die Fortsetzung der Berathung des Eisenbahnetats.

Berlin, 19. Februar. Gegenüber dem Vorwurfe der **„Münchener Allg. Ztg.", Preußen** leiste **Widerstand** gegen das **Reichsmilitärstrafverfahren,** bemerkt die **„Nordd. Allg. Ztg."**: „Dieser Vorwurf kann nur auf Unkenntniß des ganzen Sachverhalts beruhen, denn thatsächlich ging das Widerstreben gegen eine gemeinsam das Reich umfassende Regelung des Militärstrafverfahrens, welche ein oberstes Reichs-Militärgericht einschließen sollte, nicht von Preußen aus."

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Die **Vorarbeiten** für den **Normaletat** und die darauf basirenden **Gehaltsverbesserungen der Directoren und der Lehrer an den höheren Schulen** sind, wie wir hören, nunmehr **beendet.** Die betreffenden Aufstellungen werden in kürzester Frist mit einer besonderen Denkschrift dem Landtage vorgelegt werden.

— Gegen die **Betheiligung der Lehrer** an der **Tagespresse** hat die **Regierung zu Arnsberg** eine scharfe Verfügung erlassen.

— Die Mitglieder aller Parteien sandten an den früheren Präsidenten des Abgeordnetenhauses **Bockum Dolfs** ein gemeinsames Glückwunschschreiben zu seinem neunzigsten Geburtstage.

— Der „Vossischen Ztg." wird von gut unterrichteter Seite bestätigt, daß der Bundesrath sich gestern mit einem **Spionengesetz** beschäftigt habe.

Danzig, 20. Februar.

* **[Zur Strandung der Danziger Bark „Ferdinand".]** Auf der Insel Röm sind, wie uns von dort mitgetheilt wird, reichlich 200 Fuder Bretter von der Deckslast des „Ferdinand" angeschwemmt und von dem Lloydsagenten Heymann in Wyk auf Föhr reclamirt worden.

* **[Kaiserpanorama.]** In der nächsten Woche wird das Kaiserpanorama einen Cyclus von Bildern aus **Deutsch-Ostafrika** bringen, der theils Ansichten der bekanntesten Küstenplätze, theils Momentscenen aus dem Leben der Schutztruppe und der Eingeborenen bringen wird. Da bei der eigenartigen Beleuchtung des Kaiserpanoramas die dargestellten Gegenstände ungemein plastisch und deutlich erscheinen, so dürfte ein Besuch dieser Bilderreihe manches zur Kenntniß von Land und Leuten beitragen.

Z. **Zoppot,** 19. Febr. Die **Bauthätigkeit** an unserem Orte, welcher der Winter bisher keinen Stillstand zu gebieten vermochte, hat nun durch den hohen Schnee unerwünschte Ferien bekommen, oder muß sich wenigstens auf die Ausgestaltung des Innern der bereits unter Dach gebrachten Neubauten beschränken. Der Umstand, daß die Nachfrage nach **Winterwohnungen,** trotz der sich seit Jahren steigernden Zahl von Neubauten noch immer nicht gedeckt ist, giebt der Unternehmungslust jetzt einen ganz außerordentlichen Aufschwung. Abgesehen von vereinzelten stattlichen Neubauten in allen Straßen, hat eine Baugesellschaft Terrain an der nun gepflasterten Schulstraße erworben und mit der Errichtung von Villen im Auftrage von In- und Ausländern begonnen. Außerdem ist von dem Wege, der von der Danziger Straße nach dem Schäferthal führt, bis gegenüber der Haltestelle der Pferdebahn an der Bergstraße, parallel mit der Danziger Straße, dieser Tage eine neue Straße abgesteckt und mit Parzellirung der Bauplätze begonnen worden. An der Dorfstraße, die mit der Pommerschen Straße gleichlaufend ist, ist vom Fiscus definitiv der Platz für die Errichtung der Gebäude für das **Amtsgericht,** das sich bisher mit gemietheten Räumen begnügen mußte, angekauft worden und es wird sich daran auch dort die Errichtung massiver Wohnhäuser schließen.

w. **Elbing,** 18. Februar. Bei der Generaldebatte in der Volksschulcommission über die §§ 14 bis 17 des Volksschulgesetzes hat der Abgeordnete Rickert an die **Simultanschulangelegenheit in Elbing** erinnert, die seiner Zeit großes Aufsehen erregte und eines der ersten dunklen Blätter in der Geschichte des Cultusministers v. Puttkamer füllt. In Elbing stand das Schulwesen in den siebziger Jahren ebenso wie jetzt unter tüchtigen, liberalen Männern, die es auf alle mögliche Weise zu heben suchten. Der damalige Oberbürgermeister Thomale, der Stadtverordnetenvorsteher und Abgeordnete Wiedwald und der Töchterschuldirector Witt, wie ein großer Theil der Bürgerschaft standen den Simultanschulen sehr sympathisch gegenüber, und nachdem ein angestellter Versuch vielversprechend ausgefallen war, wurden 1875 die städtischen **Mädchenschulen** in Simultanschulen umgewandelt. Das neue Schulsystem bewährte sich derart, daß man 1879 beschloß, auch die Knabenschulen simultan zu machen. Es waren bereits die Umschulungen vorgenommen, die Lehrpläne für die neuen Schulen ausgearbeitet und die Lehrer, soweit dies nöthig war, von einer Schule an die andere versetzt. Auch war schon in öffentlichen Blättern der Termin bestimmt, an welchem die neuen Schulen eröffnet werden sollten. Da wurde plötzlich auf eine Petition einiger Clericalen und Conservativen vom Minister v. Puttkamer die Eröffnung der Simultanschulen untersagt. Der Unterricht mußte einige Zeit ganz ausgesetzt werden. Man nannte die so entstandenen Ferien spottweise „Simultanferien". Die Verwirrung und Bestürzung nach dem Gewaltakt des à la Zedlitz auftretenden Dunkelmannes mit dem Ministerporteépée war nicht gering. Oberbürgermeister Thomale und Stadtverordnetenvorsteher Wiedwald reisten nach Berlin und wurden persönlich bei dem Minister vorstellig. Allein Herr v. Puttkamer war nicht zu bewegen, sein Verbot zurückzunehmen. Alle getroffenen Vorbereitungen mußten in Folge dessen aufgehoben werden. Die vielen Bemühungen und bedeutenden Arbeiten, welche in der Verwaltung entstanden, waren umsonst. Die **Knabenschulen** in Elbing sind noch heute nach Confessionen getrennt, während es sich die Stadt nicht nehmen ließ, die einmal zu Simultanschulen eingerichteten **Mädchenschulen** simultan zu lassen. Die Erziehung der weiblichen Jugend hat dadurch nicht im mindesten gelitten. Im Gegentheil erweisen sich die simultanen Mädchenschulen in Elbing als recht praktisch.

— Der **Sturm** hat bei **Kahlberg** in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend bedeutende Verwüstungen angerichtet. So wurden, wie die „Altpreuß. Ztg." hört, von dem Herrenbade viele Stücke fortgerissen und in die See geschleudert, und vom Strande ebenfalls einzelne Theile fortgespült. Drei Mann, die die im Wasser schwimmenden Trümmer des Herrenbades herausfischen wollten, mußten an Leinen festgebunden werden. Die Strandhalle ist unversehrt geblieben.

s. **Flatow,** 19. Febr. Unsere **evangelische Gemeinde** feiert am 24. Mai d. Js. das **250jährige Jubiläum ihrer Begründung,** wozu schon heute Vorbereitungen getroffen werden. Die evangelische Kirche hat ihre Fundation im Jahre 1642 durch den Erbherrn von Flatow, Sigismund de Grudna-Grudzynski erhalten, welcher nach einer großen Pest viele Protestanten aus Lobsens hierher berief. Im Jahre 1721 mußten die **Evangelischen** ihre Kirche, die ihnen durch ein Decret abgesprochen war, abbrechen. Nach der Niederreißung ihres Gotteshauses zogen die Protestanten schaarenweise nach Pommern. Im Jahre 1773 wandte sich die Gemeinde an Friedrich II. und bat um die Erlaubniß zur Wiederherstellung ihrer Kirche; die Sache zog sich jedoch in die Länge. Erst 1776 ertheilte der Grundherr Dzialynski die Erlaubniß, die Kirche wieder aufzubauen; sie wurde 1779 neu errichtet.

K. **Schwetz,** 18. Febr. Am 29. d. findet hierselbst ein **Kreistag** statt, der sich u. a. mit folgenden Gegenständen zu beschäftigen haben wird: Wahl von zwei Mitgliedern des Kreisausschusses, Bericht über die Verwaltung und die Finanzlage des Kreises und Feststellung des Etats pro 1892/93, nochmaliger Antrag der Prust-Klahrheimer Wassergenossenschaft auf Bewilligung einer Beihilfe zu dem Umbau von zwei Chausseebrücken, Antrag des Magistrats Neuenburg auf Bewilligung einer Beihilfe zur Anlage einer Drainirung bezw. Zudeckung des Chausseegrabens an der Provinzial-Chaussee innerhalb der Vorstadt Neuenburg, Beschlußfassung über einen vom Kreisausschuß aufgestellten Plan betreffend die Einrichtung von Natural-Verpflegungsstationen für arbeitslose Wanderer.

Thorn, 18. Februar. Die durch Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 1. Februar 1873 in Aussicht genommene **Erweiterung der Festungsanlagen Thorn** ist nach Mittheilung des Kriegsministeriums zum Abschluß gelangt. (Th. O. Z.)

Königsberg, 18. Febr. Der **Strike einer Armencommission** gehört gewiß zu den seltenen Vorkommnissen, und zwar ist es die zwölfte Armencommission, welche ihr Amt einmüthig niedergelegt hat. Es handelte sich um Ereignisse in einem hiesigen Stifte, welche die Veranlassung zu dem Vorkommniß gegeben haben. Wie die „Königsb. Allg. Ztg." hört, ist die Armencommission seitens des Magistrats aufgefordert worden, motivirten Bericht über die Angelegenheit zu erstatten.

Bromberg, 18. Febr. Auf die Beschlüsse der Wählerversammlung vom 7. d. Mts. hat der conservative Abgeordnete, v. Born-Fallois, folgende **Antwort** an Herrn Oberbürgermeister Braesicke gerichtet: „Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich auf die Zuschrift, betreffend meine Stellungnahme gegenüber dem Volksschulgesetz, zu erwidern, daß ich mir meine Entscheidung in dieser Beziehung vorbehalten muß. Das Ersuchen, mich nach der Resolution zu richten &c., steht mit den Artikeln 83 und 84 der Verfassung in Widerspruch."

Schulitz, 16. Febr. Wieder ist durch das Einschließen der Kinder ein schreckliches **Unglück** geschehen. In dem nahen Dorfe Schloßhauland hatte die Einwohnerfrau K. ihre beiden Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, sechs und drei Jahre alt, eingeschlossen, als sie ihrem Manne das Essen nach der Fabrik trug. Die Kinder müssen wohl mit Feuer gespielt haben, kurz, das ganze **Haus stand in kurzer Zeit in Flammen.** Der älteste Junge hat sich noch, mit Brandwunden bedeckt, durch eine Hinterthür aus dem Feuer gerettet. Das kleinere Mädchen aber ist in den Flammen umgekommen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 19. Februar. Im **Circus Renz** gab es gestern eine Extravorstellung. An den ausverkauftesten Sonntagen ist das Haus kaum je so überfüllt gewesen wie gestern Nachmittag. Der **Kaiser** hatte sich angesagt und so durfte man denn ein ganz besonders glänzendes Programm erwarten. Um 3½ Uhr erschienen der Kaiser mit seinen **drei ältesten Söhnen,** die Erbprinzessin von Meiningen mit der kleinen Prinzessin Feodora, Prinz und Prinzessin Heinrich, der Erbgroßherzog von Baden und großes Gefolge. Die Kinder wurden natürlich in die erste Reihe gesetzt und sie jauchzten um die Wette mit den anderen nach vielen Hunderten zählenden Kindern, welche die Logen und alle Sitze füllten. War doch das Programm schließlich für die Jugend besonders zusammengestellt, mit einem starken Ueberwiegen des komischen Theils und der immer prachtvoller ausgestatteten Wasserpantomime, deren Glanz von keinem Ausstattungsstück übertroffen wird. Es war ein herzerfreuender Anblick, die langen Reihen entlang zu blicken und an manchen Stellen ganze Nester von Kindern zu sehen, lauter „Lachegötter", an die der Ernst des Lebens noch nicht herangetreten ist. Mit flammenden Wangen und glühenden Augen saßen sie da und schlugen die Patschhände über dem Kopfe zusammen, je kleiner sie waren, desto begeisterter, und wenn Prinz Eitel Fritz von seinem Sessel in die Höhe fuhr, als wolle er geradewegs über die Barrière springen, dann waren seine Altersgenossen ringsum auch kaum zu halten. — Das Haus bot einen glänzenden Anblick. Wie die Künstler von Renz, so hatte auch die Kinderwelt Galagewand angelegt. Der gesammte Hof blieb, den Kaiser an der Spitze, vom ersten bis zum letzten Augenblick in der Vorstellung.

* **[Das Schneeschuhlaufen]** ist ein in Skandinavien sehr betriebener Sport. In den letzten Jahren hat das Schneeschuhlaufen in Norwegen einen gewaltigen Aufschwung genommen, und wer im Winter in einer norwegischen Stadt die Ski-Hügel (Ski heißt Schneeschuh) besucht, kann alte und junge Schneeschuhläufer beider Geschlechter sich in munterem Durcheinander tummeln sehen. Seit kurzer Zeit hat sich, besonders in Telemarken, das Schneeschuhlaufen ohne Stab eingebürgert. Die Haltung wird dadurch sicherer und freier, indem man den Körper mehr anspannt und sich auf die Kraft der eigenen Beine anstatt auf den Stab verläßt. Das Weglassen des Stabes ist doch nur für Geübtere möglich. Ebenso hat sich sehr schnell die Kunst entwickelt, mit dem Schneeschuh Luftsprünge zu machen, welche zwar nur als Spielerei betrachtet werden dürfen, aber dem Körper eine große Gewandtheit, Sicherheit und Herrschaft über sich selbst verleihen. Es giebt Schneeschuhläufer, welche 20—25 Mtr. durch die Luft schweben und dennoch auf beiden Füßen stehend auf der Erde wieder ankommen. Das Zunächstliegende beim Schneeschuhsport ist jedoch der Distanzlauf, bei welchem ein geübter Skiläufer, wenn das Terrain einigermaßen günstig ist, täglich 100 Kilom. zurücklegen kann. Der „Tourist", das Organ der deutschen Touristen- und Gebirgs-Vereine, dem wir vorstehende Notizen entnehmen, tritt sehr warm für die Verbreitung des Schneeschuhsports in Deutschland ein. Auf seine Anregung hin sind denn auch vielfach „Ski-Clubs" ins Leben getreten, welche sich die Pflege des Schneeschuhlaufens zur Aufgabe gemacht haben.

* **[Ein betrunkener Ochse.]** In dem Gute W. bei Königsberg wurde — erzählt die „K. A. Ztg." — unlängst ein großes Branntweinfaß geleert, und ein mit dem Bodensatz gefüllter Eimer blieb zur Abklärung in der nahe dem Viehstall befindlichen Kammer stehen. Als das Vieh zur Tränke gelassen wurde, drang ein Ochse durch die offene Thür und leerte mit einigen Zügen den ganzen Inhalt des Eimers, worauf er noch aus der Trinkrinne etwas Wasser zu sich nahm und sich dann ruhig auf seinen Platz begab. Nach einigen Viertelstunden stellte sich jedoch ein so furchtbarer Rausch bei dem Thiere ein, daß es sich wie wahnsinnig geberdete, brüllend mit den Hörnern und Füßen den Boden aufwühlte, gegen die Wand ging und die Kette zu sprengen drohte, worauf es niederfiel und gegen 30 Stunden wie todt dalag. Darnach war der gehörnte Trunkenbold mehrere Tage sehr geschwächt und nahm nur wenig Nahrung zu sich, bis er sich jetzt wieder ganz erholt hat. Der Branntweinkammer geht er nun jedoch stets in einem weiten Bogen vorbei.

* **[Vergnügungsreisen nach Westgrönland]** empfiehlt Professor Angelo Heilprin als etwas wenig Anstrengendes, Gefahrloses und im Gegensatz zu den überfüllten und ausgetretenen Pfaden in anderen Gegenden. Ohne Mühe könne man in Westgrönland Ende Juli und durch den ganzen August bis hinauf zu 75° nördl. Breite reisen, weil dann die Küste eisfrei sei. Großartige Scenerien, Fjorde, Eskimos — alles das sei leicht zugängig; Gletscher und Eisberge in Größe und Ausdehnung wie sonst nirgends. In jenen Sommermonaten herrsche eine angenehme Temperatur und selbst bis zur Melvillebai sinke Nachts die Temperatur nur wenig unter Null. Bei Disco sei es nicht nöthig, einen Ueberzieher zu tragen, man könne in jener Zeit ruhig seinen Pelz zu Hause lassen. Freilich die Verbindung sei noch etwas umständlich; wenn nicht ein Waler zu benutzen sei, müsse man schon mit den Dampfern von Kopenhagen fahren, welche Godhavn, Christianshaab und Upernavik anlaufen. Er erinnert daran, wie der Verkehr nach dem Nordcap, das jetzt Tausende besuchen, sich erst allmählich entwickelt hat, glaubt aber, daß auch in nicht zu ferner Zeit regelmäßig Touristendampfer nach Westgrönland fahren werden.

* **[Ein heiteres Mißverständniß]** führt das sozialdemokratische Centralorgan **„Vorwärts"** zu einigen zeitgemäßen Betrachtungen über „Roßfleischdiners". Der Lieutenant und Adjutant im Garde-Kürassier-Regiment v. Krosigk lud vor kurzem durch Inserat zu dem diesjährigen „Roßleber-Diner", d. h. zu einem Diner ein, das die ehemaligen Schüler der Klosterschule zu Roßleben i. Th. alljährlich zu veranstalten pflegen. Diese Roßlebener nennen sich nämlich kurzweg „Roßleber"; der sozialdemokratische Moniteur aber hält die „Roßleber" für Pferdeleber und nimmt Anlaß zu folgendem Raisonnement: „Die „Roßfleisch-Diners" werden modern. Jetzt ist der Appetit auf Pferdefleisch auch schon bei den sogenannten „vornehmen Leuten" erwacht. Laut einem Inserat in der „Kreuz-Zeitung" ladet der Lieutenant und Adjutant im Garde-Kürassier-Regiment, Herr v. Krosigk, zu einem am 27. d. M. im „Kaiserhof" stattfindenden „Roßleber-Diner" ein und fordert Alle, die daran Theil nehmen wollen, auf, sich bei ihm zu melden. So hat es den Anschein, als ob der „Hottehüh-Braten" auf den Tafeln der Reichen bald nicht mehr fehlen wird. Recht so! Freilich hat die Sache einen ziemlichen Haken: Es ist ein großer Unterschied, Pferdefleisch nur aus Liebhaberei oder sonst einem durchaus nicht zwingenden Grunde zu essen, oder aber Hottehüh essen zu müssen, weil es bei dem knappen Verdienste nicht möglich ist, anderes Fleisch kaufen zu können. . . . Wenn die „vornehme" Welt sich jetzt auch auf Pferdefleisch-Diners legen will, so kann's uns recht sein, wir wünschen nur, daß die feinen Herren sich nicht den Magen verderben an dem Fleisch, das man bisher voller Zartgefühl für die Proletarier reservirt hatte."

* **[Die beste Hinrichtungs-Methode.]** Aus Chicago wird der „Köln. Zeitung" berichtet: Durch das Kabel ist eine Nachricht hierher gelangt, deren Richtigkeit wir natürlich hier nicht prüfen können, daß nämlich Kaiser Wilhelm im Begriffe stehe, die Hinrichtungsmethoden der verschiedenen Nationen zu prüfen, und daß er gesonnen sei, eine bessere Methode an die Stelle des bisherigen Köpfens treten zu lassen. Der Kaiser schwankt, so sagt die Depesche, zwischen dem Galgen nach englischer oder amerikanischer Art und der jetzt im Staate Newyork eingeführten elektrischen Hinrichtung. Vielleicht interessirt Sie bei diesem Anlasse die Mittheilung, daß die elektrische Hinrichtung nach allem, was in letzter Zeit darüber verlautete, sich entschieden „bewährt" hat. Zeitungsleute werden dabei nicht zugelassen, doch geht das Urtheil der ärztlichen Augenzeugen einstimmig dahin, daß eine schnellere und schmerzlosere Tödtung als die elektrische nicht gedacht werden kann. Dagegen geräth die Erdrosselungsmaschine, der „Galgen", immer mehr in Verruf.

Metz, 15. Februar. Ein **bedauerliches Unglück** ereignete sich kürzlich in der Kaiser Wilhelms-Kaserne in Metz. Der Sergeant Jäntsch von der 5. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 130 war, einer von der „Lothringer Zeitung" bestätigten Meldung des „Lorrain" zufolge, am Montag Morgen damit beschäftigt, mit jungen Rekruten in einem Zimmer Zielübungen vorzunehmen. Der Rekrut Müngersdorf besaß ein Packet scharfer Patronen, mit welchen er anstatt der Uebungspatronen sein Gewehr lud. Jäntsch hatte von der fatalen Verwechselung nichts bemerkt und gebot dem Rekruten, ihm in das linke Auge zu zielen. Da krachte ein Schuß und der Unteroffizier stürzte getroffen zu Boden. Die Kugel war ihm in das linke Auge hinein- und am Hinterkopf herausgefahren. Der Tod trat sofort ein. Der Leichnam wurde alsbald nach dem Militärlazareth gebracht. Der Erschossene ist aus Ujest, Kreis Militsch, in Schlesien gebürtig. Er stand in seinem achten Dienstjahre. Seinen Angehörigen wurde sofort die traurige Nachricht telegraphisch mitgetheilt. Müngersdorf, welcher erst seit dem letzten Herbst dient, wurde in Untersuchungshaft abgeführt.

A. C. **London,** 17. Februar. Das **Ehescheidungsgericht** beschäftigte sich gestern in Sache der Klage Capitäns **Armstrong** gegen Mrs. Armstrong (Madame Melba) und den **Herzog von Orleans** mit einem Gesuch der beklagten Primadonna. Dieselbe stellte nämlich durch ihren Anwalt den Antrag, Capitän Armstrong durch einen richterlichen Befehl von weiteren Schritten vor den Wiener Gerichten abzuhalten, da diese einen ungünstigen Einfluß auf den Gang der Verhandlungen vor dem Londoner Gerichtshof ausüben könnten. Der Richter hielt den Antrag für begründet und erließ demzufolge eine Verfügung, welche dem Kläger verbietet, seine Klage vor dem Wiener Gericht fortzusetzen.

New-Orleans, 18. Februar. In dem Manufacturwaarenlager von Schurz und Söhne in der Canal-Street und der Bourbon-Street brach eine **Feuersbrunst** aus, die schnell um sich griff und außer den Schurz'schen Localitäten noch 7 andere Waarenlager vernichtete. Der Schaden an Gebäuden und Waaren wird auf mehr als 2 Millionen Dollars geschätzt.

Schiffsnachrichten.

Apenrade, 15. Februar. Es sind jetzt endlich Briefe aus China hier eingegangen, welche Näheres über das Unglück, welches den hiesigen **Dampfer „Marie"** in der Nähe von Chefoo betroffen hat, enthalten. Am 30. Dezember v. J., Abends 7½ Uhr, stieß, während einer heftigen Brandung der Dampfer auf eine Felsbank, wodurch er ein bedeutendes Loch im Maschinenraum erhielt. Es wurde versucht, das Schiff auf Grund zu setzen, was jedoch nicht gelang, da es später abtrieb und in tiefes Fahrwasser gerieth. Da ein plötzliches Sinken des Schiffes zu befürchten stand, so verließ die Mannschaft in zwei Booten dasselbe. Leider fanden, wie früher gemeldet, zwölf Mann (zwei Europäer und zehn Chinesen) bald ihren Tod, jedoch nicht in den Wellen, wie man hier auf Grund des Telegrammes annahm, sondern in Folge der starken Kälte. Erst am nächsten Morgen früh nämlich erreichte die Besatzung das Land, alle Mann noch lebend, aber bald starben die erwähnten Zwölf, während die Uebriggebliebenen noch einen mühseligen Marsch von mehreren Stunden (sieben englischen Meilen) zurückzulegen hatten, bevor sie die ersten chinesischen Wohnungen erreichten, wo sie gut aufgenommen und gepflegt wurden. Der Dampfer ist später an den Strand geschleudert worden und sitzt im harten Sande fest. Ueber das sonstige Schicksal desselben hat man hier noch keine näheren Nachrichten erhalten.

Antwerpen, 18. Febr. Das eiserne Schiff **„Soudan",** von Tacoma mit 30 653 Sack Weizen nach Antwerpen unterwegs, ist gänzlich verloren gegangen. Das Schicksal der Mannschaft ist unbekannt.

Southwold, 16. Februar. Der Schooner **„Elizabeth Kilner",** aus London, ist zwei Meilen nördlich von Southwold gestrandet und wird wahrscheinlich total wrack werden. Die Mannschaft wurde mit dem Raketenapparat gerettet.

Newyork, 18. Febr. (Tel.) Der Hamburger Postdampfer **„Moravia"** ist, **von Hamburg** kommend, heute hier angekommen.

C. **Sydney,** 7. Jan. Einer der schnellsten Segler im Südseehandel, die Brigantine **„Tahiti",** ist untergegangen. Sie befand sich auf der Fahrt von den Gilbertinseln nach San Benito in Mexico und hatte **370 Insulaner** an Bord, welche sich contractlich zu dreijähriger Arbeit auf den mexicanischen Kaffeeplantagen verpflichtet hatten, als das Unglück geschah. Außer den **370 Eingeborenen verloren** noch Capitän Erickson, ein Newyorker Advocat, ein junger Canadier, der Arzt, zwei Steuerleute und etwa **10 Matrosen ihr Leben.**

Standesamt vom 19. Februar.

Geburten: Kaufmann Julius Bischoff, T. — Maschinenbauer Friedrich Ehlert, S. — Maschinen-Ingenieur Richard Schulz, T. — Schmiedeges. Heinrich Borchardt, S. — Zeugsergeant Otto Köhler, T. — Arb. Alexander Glodowski, S. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Arbeiter August Glowienki und Franziska Gresch. — Fabrikarbeiter Friedrich August Krüger und Auguste Amalie Klara Höpfner, geb. Kümmel.

Heirathen: Schmiedegeselle Karl Otto Krämer zu Essen und Meta Selma Ida Jähn von hier. — Arb. Johann August Hauptvogel und Franziska Reimus.

Todesfälle: Fräulein Emilie Henriette Neumann, 64 J. — Kutscher Johann Anton Bendik, 57 J. — T. des Schneidermeisters Karl Jorkowski, 3 M. — Aufwärterin Franziska v. Wisotzki, 35 J. — Arbeiter Friedrich Richert, 39 J. — S. des Arbeiters Karl Woelm, 4 M. — Wachtmann Karl Hellwig, 68 J. — Güterexpedient a. D. Gustav Adolf Laasner, 69 J. — S. des Arbeiters Heinrich Elsner, 1½ J. — Arbeiter Johann Kenitz, 55 J. — Postassistent Walter August Heinrich Rotzoll, 26 J. — Arbeiter Paul Schmidtke, 29 J. — Unehel. 1 S., 1 T.

Am Sonntag, den 21. Februar 1892,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Prediger Pfeiffer. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr Wochengottesdienst Archidiaconus Bertling. Abends 6 Uhr, Bibelstunde im Saale des Gewerbehauses (Heil. Geistgasse 82) Consistorialrath Franck.

Bethaus der Brüdergemeinde (Johannisgasse Nr. 18) Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Diaconus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 5 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. (Geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Nach der Liturgie Einführung der neu gewählten Kirchenältesten und Gemeinde-Vertreter. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Dr. Tube. Um 11½ Uhr Kinder-Gottesdienst, derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormitt. 9½ Uhr Pastor Stengel. Die Beichte Morgens 9 Uhr pünktlich.

Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitags 5 Uhr Bibelstunde Pastor Kolbe.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Prediger Reddies. Beichte 9 Uhr.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus Nachmittags 2 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Missionsstunde, derselbe. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Gottesdienst (Bekämpfung der Trunksucht) Pfarrer Dr. Rindfleisch und Prediger Pfeiffer. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-Lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). Geheizt. 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abend-Gottesdienst derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse Nr. 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Vortrag. Donnerstag Abends 8 Uhr, Gebetsstunde, Missionar Urbschat.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht. Montag Beginn der ewigen Anbetung 6 Uhr Abends. Mittwoch, 6 Uhr Morgens, Schluß der ewigen Anbetung mit Hochamt.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. 8 Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. von Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Gewerbehaus. Vormitt. 10 Uhr. Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Predigt Prediger Röth. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde, Schwarzes Meer Nr. 26. Abends 6 Uhr Predigt wie gewöhnlich. Zutritt für jedermann.

Evangel.-luth.-separirte Gemeinde, Mauergang 3, 2 Treppen. Vorm. 10 Uhr und Nachmitt. 5 Uhr Gottesdienst. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitnug.

Frankfurt, 19. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 263⅜, Franzosen 250⅝, Lombarden 76⅜, Ungar. 4% Goldrente 92,70, Russen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

Wien, 19. Februar. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 307,62, Franzosen 286,10, Lombarden 87,25, Galizier 211,75, ungar. 4% Goldrente 107,55. — Tendenz: fest.

Paris, 19. Febr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,60, 3% Rente 95,72½, 4% ungarische Goldrente 92, Franzosen 622,50, Lombarden 208,75, Türken 18,55, Aegypter 477,50. Tendenz: besser. — Rohzucker loco 88° 39,00, weißer Zucker per Februar

40,75, per März 41,12½, per März-Juni 41,50, per Mai-Aug. 42,00. Tendenz: behauptet.

London, 19. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $95^{13}/_{16}$, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 92¾, Türken 18⅜, ungarische 4% Goldrente 91, Aegypter 94¾. Platzdiscont 2½%. Tendenz: sich bessernd. — Havannazucker Nr. 12 16⅛, Rübenrohzucker 14½. — Tendenz: fest.

Petersburg, 19. Februar. Wechsel auf London 3 M. 101,35, 2. Orientanl. 102, 3. Orientanl. 102¾.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 19. Febr. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 14,20/30 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 19. Febr. Mittags. Stimmung: ruhig. Februar 14,50 M Käufer, März 14,57½ M do., Mai 14,92½ M do., August 15,22½ M do., Oktober-Dezember 13,12½ M do.

Abends. Stimmung: stetig. Febr. 14,50 M Käufer, März 14,60 M do., Mai 14,95 M do., August 15,25 M do., Oktober-Dezbr. 13,12½ M do.

Productenmärkte.

Königsberg, 18. Februar. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 126Ⓣ 208 M bez. bunter 123Ⓣ 205 M bez., rother 127Ⓣ 210, 128/9Ⓣ 206 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 116Ⓣ u. 120/1Ⓣ 200, 120/1Ⓣ 202,50, 117Ⓣ, 118Ⓣ u. 119Ⓣ 203 M per 120Ⓣ. — **Hafer** per 1000 Kilogr. inländ. 138, 144 M bez. — **Mais** per 1000 Kilogr. verzollt ab Boden 141 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße russ. große 168 M bez., graue russ. 118, 121 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kgr. russ. 147 M bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. 115 M bez. — **Linsen** russ. 150 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. mittle russ. 171 M bez. — **Dotter** per 1000 Kgr. Hanfsaat russ. 191, 191,50, 192, 193 M bez. — **Kleesaat** per 50 Kgr. rothe 51,25 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 64½ M Gd., nicht contingentirt 45¼ M Gd., per Februar nicht contingentirt 45 M Gd., per März nicht contingentirt 46 M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 46½ M Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 47 M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Eisen und Kohlen.

Düsseldorf, 18. Febr. (Amtlicher Preisbericht.) **Kohlen und Coaks.** 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle 11,50 bis 12,00 M, Flammförderkohle 9,50—10,00 M, Stückkohle 13,50—14,00 M, Nußkohle 12,00—12,50 M, Gewaschene Nußkohle Korn 1 13,00—13,50 M, do. Korn 2 13,00—13,50 M do. Korn 3 11,00—12,50 M, do. Korn 4 10,00—10,50 M, Nußgruskohle 7,50—8,00 M, Gruskohle 7,50—7,00 M, 2. Fettkohlen: Förderkohle 8,50—9,00 M, Förderkohle, beste melirte 9,50 bis 10,00 M, Stückkohle 12,50—13,00 M, gew. Nußkohle Korn 1 12,50—13,00 M, do. Korn 2 12,50—13,00 M, do. Korn 3 10,00 bis 10,50 M, do. Korn 4 9,00 M, Coakskohle 7,50 M, Grundpreise der Zechengemeinschaft. 3. Magere Kohlen: Die Preise sind von der Gemeinschaft noch nicht festgestellt. 4. Coaks: Gießereicoaks 15—17 M, Hochofencoaks 12 M, Nußcoaks gebrochen 16—18 M. — **Erze.** Rohspath 7,50—8,50 M, gerösteter Spatheisenstein 10,50—12,00 M, Nassauischer Rotheisenstein mit ca. 50% Eisen 8,50 M. — **Roheisen.** Spiegeleisen Ia. 10 bis 12% Mangan 56—57 M, weißstrahliges Eisen: rhein.-westf. Marken 1 51—52 M, rheinisch-westfälische Marken Thomaseisen fr. 51 M, Siegener Marken 48,00—49,00 M, Luxemburger Puddeleisen 38,80 M, Luxemburger Gießereieisen Nr. 3 48 M, deutsches Gießereieisen Nr. 1 66 M, deutsches Gießereieisen Nr. 3 55 M, deutsches Gießereieisen (Hämatit) Nr. 1 66 M, span. Gießereieisen Marke Mudelo loco Ruhrort — M, englisches Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 56,00 M. — **Bleche.** Grundpreise. Gewöhnliche Bleche 145 M, Kesselbleche 160—165 M, Feinbleche — M. — Berechnung in Mark pro 1000 Kilo und, wo nicht anders bemerkt, ab Werk. — Die Stille auf dem Kohlenmarkt dauert fort. Die von der Zechengemeinschaft festgesetzten Preise werden zur Vermeidung von Zwangskäufen vielfach von solchen Händlern unterboten, welche von den Zechen zur Abnahme der abgeschlossenen Mengen gedrängt werden. Roheisen bleibt gefragt, für Fertigfabrikate ist der Markt weniger aufnahmefähig. Nächste Börse am 3. März.

Wolle.

London, 18. Februar. Wollauction. Preise unregelmäßig, träge Betheiligung. Die Auction schließt zu niedrigsten Preisen gegenwärtiger Serie. (W. T.)

Newyork, 18. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85½, Cable-Transfers 4,88½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,18¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95¼, 4% fundirte Anleihe 116¼, Canadian-Pacific-Actien 89, Central-Pacific-Actien 32½, Chicago- u. North-Western-Actien 117¾, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 79⅛, Illinois-Central-Actien 106½, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 124, Louisville u. Nashville-Actien 75¾, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 32¾, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 114¾, Northern-Pacific-Preferred-Act. 68⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 50, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 40½, Union-Pacific-Actien 48¼, Denver- u. Rio-Grand-Prefered-Actien 49¼. Silber-Bullion 91⅛.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 19. Februar. Wind: W.

Angekommen: Emily Rickert (SD.), Steinhagen, Marstrand, Heringe.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Beutner a. Bromberg, Präsident der General-Commission. Perrin a. Bromberg, Regierungs-Rath. v. Kutschenbach nebst Gemahlin a. Mewe, Fabrikbesitzer. Wunderlich a. Elbing, Deichhauptmann. Lindau a. Magdeburg, Krohn a. Hamburg, Römer, Löwenthal, Reinisch a. Berlin, Balling a. Stettin, Schultze a. Bremen, Schäfer a. Barmen, Berger a. Cassel, Herrmann aus Altona, Richter a. Magdeburg, Kaufleute. Frau Excellenz v. Kleist nebst Tochter a. Rheinfeld. Witzleben a. Leipzig, v. Küsten a. Remscheid, Fabrikanten. Quednau a. Gr.-Liniewo, Rittergutsbesitzer. Jacoby a. Königsberg, Baumeister. Müller a. Lempo, Fabrikant. Schertz a. Berlin, Ingenieur. Frau Rittergutsbesitzer Moser a. Buschkau. Göldel a. Buschkau, Landwirth. Geiger a. Mortung, Rittergutsbesitzer.

Hotel Englisches Haus. Kaulfuß nebst Gemahlin a. Dresden, Wessel a. Bremen, Lamfrom, Scherr a. Berlin, Stächer a. Chemnitz, Cordes a. Hamburg, d'Arragon, Schmidt, Schlochauer, Baumert a. Berlin, Schwemin a. Czersk, Tuchscheerer a. Zittau, Küster a. Saßnitz, Schrödter a. Delitsch, Klein a. Aachen, Krüger a. Potsdam, Kaufleute. Döden a. Auguststehn, Director. Micking a. Berlin, Ingenieur. Wriggers a. Berlin, Fabrikant. Pohlmann a. Wilkieten, Gutsbesitzer. Schwarzer a. Glogau, Rentier. van Riesen a. Amsterdam, Privatier. Mehrke a. Königsberg, Illmann a. Halle, Ingenieure. Breit a. Hirschberg, Secretär.

Hotel de Thorn. Frl. E. Weiß, Frl. W. Weiß, Frl. Götze a. Marienburg. Rempel nebst Gemahlin, Weiß a. Marienburg, Gebert a. Wilna, Vallendar, Rings a. Berlin, Gumprecht a. Halle, Tischner a. Leipzig, Sandrock. Schultz a. Berlin, Hurwitz a. Crefeld, Arndt a. Plauen, Cuno a. Neubran, Kaufleute. Janke a. Marienburg, Brauereibesitzer. Klein nebst Gemahlin a. Berlin, Hof-Schauspieler. Frau Rittergutsbesitzer Cremat nebst Familie a. Lissau. v. Frantzius nebst Frl. Tochter a. Uhlkau, Heine a. Teschendorf, Rittergutsbesitzer. Frl. Pohl a. Genslau. Frl. Heyer a. Zalensee.

Hotel de Berlin. Major Kunze nebst Gemahlin a. Gr. Böhlkau, v. Tiedemann nebst Familie a. Russoschin, Kämmerer nebst Familie a. Kleschkau, v. Zitzewitz a. Dumröse, Baron v. Keyserlingk a. Lissewo, Mac Lean nebst Gemahlin a. Roschau, Rittergutsbesitzer. Scharffenberg a. Schwedt a. O., Versicherungs-Inspector. Jaffe, Michaelis a. Berlin, Müllenbach a. Höhr-Koblenz, Bloch a. Berlin, Glahn a. Stettin, Flouch a. Bordeaux, Landmann a. Breslau, Mendel, Lowinski a. Berlin, Bergmann a. Chemnitz, Hopf a. Frankfurt a. M., Blitz a. Berlin, Zimmer a. Fürth, Pinkus a. Breslau, Freyschmidt a. Neisse, Bachmann a. Dresden, Kaufleute. Frau Hilgers a. Spandau. Jacobi a. Danzig, Hauptmann und Adjutant.

Hotel drei Mohren. Wolf a. Offingen, Kudrczycki a. Braunschweig, Schächermann a. Elberfeld, Fleischmann a. Nürnberg, Otto a. Stettin, Benda a. Pirmanenz, Schröder a. Berlin, Meyer a. Königsberg, Weil a. Köln, Bartenwerfer a. Hamburg, Hermmelsbach a. Stettin, Mendershausen, Katulik a. Berlin, Geldermann a. Stuttgart, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Heute starb unser herziges Helenchen an den Folgen der Diphtheritis, was tiefbetrübt anzeigen (8653
Eugen Galewsky, Postsecretair, und Frau geb. **Derlitzki.**
Danzig, den 19. Februar 1892.

Heute früh entschlief sanft im Herrn im 91. Lebensjahre nach 59jähriger glücklicher Ehe mein innig geliebter Gatte, unser theurer Vater, Großvater und Schwiegervater der Königliche Oberst z. D., Ritter hoher Orden

Herr Robert Bieber.

Dieses zeigen statt besonderer Meldung an
Die tief trauernden Hinterbliebenen.
Langfuhr, 19. Febr. 1892.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 23. d. M., Nachmittags um 3½ Uhr, von der Leichenhalle des alten Salvatorkirchhofes aus statt. (8660

Die Beerdigung des Fräulein **Emilie Neumann** findet **Montag, den 22. cr.**, Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des neuen Heilg. Leichnamkirchhofes, auf demselben statt. (8657

S.|S. Saturnus,
Capt. J. de Jong, von Amsterdam eingetroffen, löscht am Packhof. Inhaber der Original-Connoissemente über Güter vom Mittelmeer (8655
ex Dampfer Penelope,
" Jason,
" Juno,
" Mercurius
wollen sich melden bei
Ferdinand Prowe.

Postschule Bromberg. Vorkenntn.: Volksschule. Gehalt bis ca. 3000 Mark. Prüfung im Heimatsbez. Schnelle Ausbildg. Man ford. den Lehrplan Dr. phil. Grandstätter, ehemal. Postbeamt.

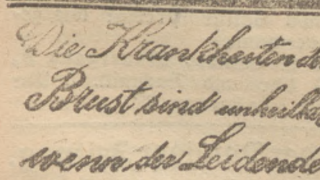
Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnißnahme, daß Herr Max Reddig hierselbst Vertreter unseres Hauses nicht mehr ist. Wir ersuchen die geehrte Kundschaft mit uns direct verhandeln zu wollen.
Siegfr. Gruner & Co. in New-York. (8395

Habe mich als Arzt in Oliva niedergelassen im Hause des Herrn Kaufmann Schubert.
Dr. med. Schadewaldt,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Schönschreiben
Jede schlechte Schrift wird in 2—3 Wochen schwungvoll u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde)
Kleine Ausgabe 50 Pf. Prospect grat. fr. — Einf. u. d. Buchhaltung
Gebr. Gander in Stuttgart Institut für briefl. Unterricht.

Loose:

zur Gründung einer Unfall-Unterst.-Kasse f. d. Feuerwehren d. Prov. Westpr. a 1 M,
zur Königsberger Pferde-Lotterie a 1 M,
zur Marienburger Schloßbau-Lotterie a 3 M,
zur Freiburger Dombau-Lotterie a 3 M
zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.



vernachlässigt, sie zu bekämpfen. Wer an *Schwindsucht* (Auszehrung), *Asthma* (Athemnoth), *Luftröhrencatarrh*, *Spitzenaffectionen*, *Bronchial-, Kehlkopfcatarrh*, *Husten*, *Heiserkeit*, *Blutspucken* etc. etc. leidet, verlange und bereite sich den Brustthee (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 Mark bei *Ernst Weidemann*, *Liebenburg a. Harz*, erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange daselbst *gratis* die über die Pflanze handelnde Broschüre. (44).

Carl Hagedorns Schreib- u. Handelsakademie, Berlin S., Kommandantenstr. 59, gegründet 1869. Neue Kurse für Schönschnellschreiben, Briefstil, Deutsch, Eingaben, kaufm.- Bank- u. gewerbl. Rechnen, Stenographie, Buchführung. Auswärtigen briefl.

Schönheit des Antlitzes wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder

und

Leichner's Hermelin-Puder. (6012

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie schützen die Haut gegen rauhe oder staubige Luft und geben ihr ein jugendschönes, blühendes Aussehen. Nur in geschlossenen Dosen in der Fabrik **Berlin, Schützenstraße 31**, und in allen Parfumerien. **Man hüte sich vor Nachahmungen.**
L. Leichner, Parf.-Chemiker, Lieferant der königl. Hoftheater.

Eisenhüttenwerk Keula bei Muskau

Actiengesellschaft.
Oberlausitz. Berlin-Görlitzer Bahn. Eigene Bahnverbindung.
Röhren- und Handelsgiesserei, Maschinenfabrik liefert

Sicherheits-Aufzüge

für Personen und Waaren jeder Art und für jede Tragkraft
zum **Hand-, Maschinen-** oder **hydraulischen Betrieb** nach bewährter Construction in bester Ausführung.
Kostenanschläge und Entwürfe gratis!

General-Vertreter:
Hamburg: M. H. Hartogh, Civilingen., Gerhofstr. 32. Westendstrasse No. 14.
Dresden: Alfred Vater, Florastrasse 6. (6553

Glückstädter Dörrgemüse

unübertroffen im Geschmack, von hervorragenden Chemikern empfohlen

und Glückstädter Gemüse-Conserven

(Erbsen, Bohnen, Spargel ꝛc.)
aus der Fabrik von
Leydecker & Wrede, Glückstadt in Holstein
sind sehr zu empfehlen als bester und billigster Ersatz für frische Gemüse. (7926
Ausführliches Preis-Verzeichniß gratis und franco.

Vertreter gesucht.



Schönster Glanz auf Wäsche

wird selbst der **ungeübten Hand** garantirt durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten

Amerikanischen Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun.**, Leipzig. Preis pro Packet 20 Pf. Nur ächt, wenn jedes Packet nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt.
Prüfet und urtheilet selbst! Ueberall vorräthig. (4161

Patent-Kugel-Kaffeebrenner

in Größen zu 3, 5, 8, 10 bis 100 Kilogr. Inhalt, für Hand- und Maschinenbetrieb. Einfach, solid, bequem. Vorzüglichste Röstung. Seit Jahren anerkannt beste
Sparbrenner und vollkommenste Sicherheitsbrenner, das bekannte, aber unerreichte Vorbild für ältere und jüngere Nachahmungen.
Emmericher Maschinenfabrik u. Eisengiessrei,
Emmerich am Rhein.
Ueber 23 Tausend Stück geliefert. Zahlreiche günstige Betriebsberichte erfahrener Colonialwaarenhändler. Oft preisgekrönt. (5314
Abschlüße durch **E. Mollenhauer**, Tagnetergasse Nr. 1, Danzig.

Californischen
Portwein
frei von jedem Zusatz v. Sprit oder Zucker ꝛc., empfiehlt flaschenweise
A. Karow,
Poggenpfuhl Nr. 73ᴵ.

Wer keine Badeeinrichtung hat verlange gratis den Preis-Courant v. L. Weyl, Berlin W 41. Fabrik heizb. Badestühle.

Ein im Betrieb befindlicher
Bauksch'scher Röhrenkessel,
der ca. 40 Quadratmeter Heizfläche hat und auf fünf Atmosphären benutzbaren Dampfdruck geprüft ist, soll billig verkauft werden. (8129
W. Sultan,
Thorn.

16 Bände Meyers Conversations-Lexikon, neu, für 65 M z. verk. Adressen unter 8658 i. d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Fr. delik. Maränen u. Butterf., fr. u. vorz. Geschm. Vorst. Gr. 23ᴵ. J. Hevelke geb. Krefft.

Wir beabsichtigen unser seit vierzig Jahren am hiesigen Platze, Kornmarkt Nr. 2, mit bestem Erfolge betriebenes
Destillations- und Cigarren-Geschäft krankheitshalber zu verkaufen.
Reflectirende wollen sich in unserm Comtoir, Kornmarkt 2 und Dorotheenstr. 6, gefälligst melden.
Stremlow & Lindner,
Bromberg.

Umzugshalber ist ein vorzüglicher Concertflügel, welcher 3000 Mk. gekostet hat, billigst, sofort für 1000 Mark zu verkaufen (8589
Langfuhr 93a, part.

Ein gut erhaltener Gehpelz ist zu verkaufen Pfefferstadt 111.

Reiche Heirath für Jedermann E. Schröder, Berlin 62.

Patent in allen Staaten angemeldet. **Patent** in mehreren Ländern schon ertheilt.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

mit Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffee
ist der beste wohlschmeckendste und gesündeste Kaffee-Zusatz,
ausserdem im Gebrauch der billigste.

Kathreiner's Schutz-Marke Kneipp's Malz-Kaffee. MÜNCHEN

Reiner Malz-Kaffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung:
Die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen.

Wird niemals lose verkauft, sondern nur in Original-Packeten mit nebenstehender Schutzmarke.

Verkaufs-Preis: 45 Pfg. 1 Pfd.-Packet, 25 Pfg. ½ Pfd.-Packet, 10 Pfg. Probe-Packet à ca. 100 Gramm.
Zu beziehen durch die Colonialwaaren- u. Droguen-Handlungen.
Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken,
Berlin — **MÜNCHEN** — Wien.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane**, bei Katarrh, Keuchhusten ꝛc. Flasche 75 Pfennig und 1,50 Mark.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** ꝛc. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 u. 2 Mk.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis: Fl. 1 Mk.

Fernsprech-anschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. K. engl. Hofl.
Entöltes Maismehl. Zu Puddings, Milchspeisen, Sandtorten, zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao vortrefflich. Ueberall vorräthig in Packet. à 60 u. 30 ₰. Engros bei A. Fast-Danzig.
Mondamin empfiehlt J. M. Kutschke, Danzig, Langgasse — Zoppot, Seestraße. (5930



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen, u. bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit d. Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalt. Vorzügliches Stärkungsmittel f. Schwache und Kranke.

Man verlange ausdrücklich:
Liebig Company's Fleisch-Extract.

Liebig's Fleisch-Extract empfiehlt J. M. Kutschke, Langgasse — Zoppot, Seestraße.

J. Ehrlich, Kattowitz O.-S.,
empfiehlt größere Posten
Oberschlesische Steinkohlen
in allen Sortimenten zu billigen Preisen. (8447

Häuser werden gegen ein Landgut zu tauschen gewünscht. Adr. postlagernd H. K. 99 Danzig.

2 neue Petrolkellerpumpen mit Leitungsrohren, compl., billig zu verk. Hopf, Matzkauscheg. 10.

Dom. Kl. Boschpol,
Kreis Lauenburg in Pommern, hat die unmittelbar an Chaussee und Bahnhof gelegene
Wasser-Mahlmühle
nebst Bäckerei und 58 Morgen Ackerland und Wiesen zu Ostern 1892 zu verpachten.
Pachtbedingungen sind auf dem Dominium einzusehen, werden event. auf Verlangen übersichickt.

Ein großer, zwei- evtl. auch einthüriger, eiserner
Geldschrank
in gut erhaltenem Zustande wird zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten unter Nr. 8555 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Stellenvermittelung.

Eine durchaus tüchtige
Directrice
für Damenschneiderei feinsten Genres, geeignet selbstständig eine größere Arbeitsstube zu leiten, findet per 15. März od. 1. April dauerndes Engagement. Gefl. Offerten nebst Gehaltsansprüchen erbittet (8479
F. Wakarecy, Bromberg, Friedrichstr. 24.

Kellnerinnen
von angenehmem Aeußern und guter Garderobe, für außerhalb, werden empfohlen. **A. Plath**, Heil. Geistgasse 109. (8644

Eine d. besseren Landwirthinnen, die feine Küche, Milchwirthschaft u. Viehzucht vortrefflich versteht empfehle per sofort und eine junge Meierin, die mit Separator und Centrifuge Bescheid weiß, sehr gute Butter u. Käse fabrizirt, empfehle per 1. März. (8643
J. Dau, Heil. Geistgasse 99.

Empf. ein j. Mädchen aus Ostpreußen, welches 1 Jahr im hies. ersten Wurstgeschäft als Verkäuferin fungirt, sich auch für j. and. Gesch. eignet u. e. Lehrertochter v. ausw., die schneid. kann, 2 J. auf e. Stelle z. Stütze u. Beaufsicht. der Kinder fungirt hat.
J. Dau, Heil. Geistgasse 99.

Ein gebildeter, junger Kaufmann, militärfrei, mit sämmtlichen Comtoirarbeiten Correspondenz u. Buchführung vertraut, sowie mit längerer Reiseroutine ausgestattet, sucht per 1. April cr., ev. bald, dauernde Stellung als Buchhalter und Correspondent. Off. unter O. B. 19 an Haasenstein & Vogler A.-G., Danzig. (8661

Ein junger strebsamer Mann, der zum April seine Lehrzeit im Waaren-Geschäft en gros & en detail beendet und gute Handschrift schreibt, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen zu April cr passende Stellung.
Adressen unter 8449 in d. Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst Badeeinrichtung, Küche, Keller, Boden etc. ist zum 1. April zu vermiethen.
Näheres Jopengasse 54 im Comtoir von 10—12 Uhr.

Langgarten 97/99 ist e. herrschaftl. Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör etc., Eintritt i. d. Garten, per 1. April cr. z. vermieth. Näh. daselbst i. Bierverl.-Geschäft.

Oliva, Köllnerstr. 16 ist die I. Etage, best. aus 6 freundl. Zimm. nebst reichl. Zubehör und Stallung, sow. Mitbenutzung des Gartens, ganz, oder geth. vom 1. April d. J. zu vermiethen.
Näheres daselbst. (8646

In Neufahrwasser sind zum 1. April 1 Wohnung v. 4 Zimm., Mädchenst. u. Zubehör, 1 Wohnung von 3 Zimmern u. Zubehör und 1 Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör zu vermiethen.
Näheres Schleusenstraße 13.

Ein gefüllter Eiskeller ist zu vermiethen. Näh. Jopengasse 54 im Comtoir. (8386

Mattenbuden 32, I. Etage, 5 Z., K., K., Beigel., Garten, für 1000 M einschl. Wasserzins zum 1. April zu vermiethen. Besichtigung täglich von 12—1 Uhr.

Verein Frauenwohl.
Donnerstag, den 25. d. Mts., Abends 7½ Uhr:
Versammlung
in der Aula des städtischen Gymnasiums am Winterplatze
Besprechung von Vereinsangelegenheiten.
Wahlvorbereitung. (8648
Der Vorstand.

Vorzügliche
Schlittschuhbahn
nach Krampitz.
¾ Meile lang. (8659
Aufgang: Rothe Brücke.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.